

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 74 (1941-1942)  
**Heft:** 43

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag  
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“  
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

**Redaktion:** Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 3 69 46.

**Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 3 69 92.

**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

**Insertionspreis:** Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

**Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 221 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



**Rédaction pour la partie française:** Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 217 85.

**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

**Annonces:** 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

**Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 221 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 234 16. Postcheckkonto III 107  
**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:** Berne, place de la gare, 1, 5<sup>e</sup> étage. Tél. 234 16. Compte de chèques III 107

**Inhalt – Sommaire:** Die erzieherische Einwirkung auf das Kind bei Gotthelf. — Berufliches Bildungswesen. — Kinderhilfe. — † Fritz Kellerhals. — Ist «Oliver Wiswell» zu empfehlen? — Fortbildungs- und Kurswesen. — Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — La part communale aux allocations de renchérissement. — Cours de perfectionnement pour les maîtres aux écoles secondaires du Jura. — L'école et les livres. — Divers. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.



Ein Schüler fehlt ... Eine Erkältung!

# FORMITROL

**hätte es verhütet**

Bazillen schweben  
in der Luft  
und tragen die Krankheit  
von einem zum andern.

**FORMITROL**  
tötet die Bazillen  
bevor sie  
Unheil anrichten.

In Apotheken und Drogerien  
erhältlich.

Tuben zu 30 Pastillen = Fr. 1.50  
Umsatzsteuer nicht inbegriffen

DR. A. WANDER A.G. BERN

## Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

### Offizieller Teil.

**Sektion Saanen des BLV.** *Sektionsversammlung* Dienstag den 27. Januar, 13 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Gstaadschulhaus. Traktanden: 1. Vortrag von Fr. Dr. Elisabeth Rotten: «Das Gesicht des Krieges» nach dem Roman «Oliver Wiswell» von K. Roberts über den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg. 2. Berichterstattung über die Abgeordnetenversammlung vom 23. Dezember 1941. 3. Beratung über das Vorgehen betreffend Teuerungszulagen.

**Primarlehrer-Stellvertretungskasse.** Mobilisierte Lehrer aller Sektionen mit weniger als 121 Dienstagen vom Beginn der Mobilisation bis zum 31. März 1941 bezahlen die Hälfte des Beitrages, solche mit über 120 Dienstagen sind ganz vom Beitrag befreit.

Die Angehörigen der **Mittellehrer-Stellvertretungskasse** bezahlen den Betrag, der auf dem persönlich zugestellten **Einzahlungsschein** vermerkt ist.

**Sektion Burgdorf des BLV.** Die Primarlehrerschaft wird höflich gebeten, bis 31. Januar auf Postcheckkonto III b 540 folgende Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1941/42 einzuzahlen: Lehrer Fr. 4, Lehrerinnen Fr. 8.

**Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV.** Unsere Mitglieder werden gebeten, bis 31. Januar auf unser Postcheckkonto III a 738 Langenthal folgende Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1941/42 einzuzahlen: Lehrerinnen Fr. 8, Lehrer Fr. 4.

**Sektion Niedersimmental des BLV.** Die Mitglieder werden ersucht, bis 6. Februar auf unser Konto III 4520 den Beitrag an die Stellvertretungskasse pro Winter 1941/42 einzuzahlen. Die Lehrerinnen zahlen Fr. 8, Lehrer ohne Dienst Fr. 4.

**Sektion Nidau des BLV.** Die Mitglieder sind gebeten, bis 7. Februar auf Konto IV a 859 folgende Beiträge einzuzahlen: Primarlehrer: Stellvertretung Fr. 4, Sektion Fr. 2, Heimatkunde Fr. 2, total Fr. 8. Primarlehrerinnen: Stellvertretung Fr. 8, Sektion Fr. 2, Heimatkunde Fr. 2, total Fr. 12. Sekundarlehrer: Sektion Fr. 4, Heimatkunde Fr. 2, total Fr. 6.

**Sektion Fraubrunnen des BLV.** Unsere Mitglieder werden höflich ersucht, folgende Beiträge bis 7. Februar auf unser Postcheckkonto III 4318 einzuzahlen: Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1941/42, Primarlehrerinnen Fr. 8, Primarlehrer Fr. 4.

**Sektion Oberemmental des BLV.** Die Mitglieder werden ersucht, bis 9. Februar auf Postcheckkonto III 4233, Trub einzuzahlen: Stellvertretungskasse Wintersemester 1941/42 Lehrerinnen Fr. 8, Lehrer Fr. 4.

### Nichtoffizieller Teil.

**Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform** *Hauptversammlung* Samstag den 31. Januar, 14 $\frac{1}{4}$  Uhr, in Café Bürgerhaus, Neuengasse, Bern. Verhandlungen: 1. Protokoll. 2. Jahresbericht. 3. Jahresrechnung. 4. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren. 5. Arbeitsprogramm 1942/6. Unvorhergesehenes. 7. *Die Schönheiten des Berner Bauernhauses*, Lichtbildervortrag von Herrn Paul Howald, Sekundarlehrer, Bern.

**Lehrergesangverein Bern.** 1. Hauptprobe Samstag den 24. Januar, 15 Uhr, Kasino, 20 Uhr Konzert. 2. Hauptprobe Sonntag den 25. Januar, 9 $\frac{3}{4}$  Uhr, Casino, 15 $\frac{1}{2}$  Uhr Konzert

**Lehrerturnverein Interlaken.** *Hauptversammlung* Mittwoch den 28. Januar im Hotel Du Lac in Interlaken. 15 Uhr Geschäftliches. 16 Uhr, 2. Teil mit Film: «Turnerreise nach Finnland» (von E. Hirt), mit einleitendem Referat von Max Reinmann. Nachher Gemütlichkeit. Einladung an alle Kolleginnen und Kollegen.



184

*Feine Violinen, alt und neu  
Schüler-Instrumente  
Reparaturen, Bestandteile*

**H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2**  
Telephon 3 27 96

## Tierpark und Vivarium Dählhölzli Bern

Im geheizten Vivarium:

## Die grösste Schlangenschau der Schweiz

Riesenschlangen, Giftschlangen,  
Klapperschlangen, Vipern usw.

18

## Wenn Sie

ein Klavier oder Flügel anschaffen wollen, dann tun Sie gut, unsern Katalog zu verlangen und sich über unsere sehr vorteilhaften Preise und Konditionen zu orientieren.

11

**Schmidt-Flohr-** Instrumente werden den besten Weltmarken gleichgestellt und ihr seelenvolles Tonvolumen wird auch Sie entzücken. – Verlangen Sie auch die Liste über unsere Occasionsinstrumente.

**Flügel- und Klavierfabrik**

## Schmidt-Flohr A.G.

Bern, Marktgasse 34



BERN, Von Werdt-Passage. Tel. 3 26 85

Bekannt für gut und preiswert

## Die erzieherische Einwirkung auf das Kind bei Gotthelf.

Von A. Ruof, Roggwil.

(Fortsetzung.)

### 6. Kampf zwischen Erzieher und Kind.

In der ganzen Erziehungskunst gilt eben auch, was Gotthelf etwas drastisch auf folgende Formel zusammenzog: In der Welt gebe es nur zweierlei Recht; erstlich das Recht Gottes, zweitens das Recht des Stärkeren, «alles andere ist Larifari!»

Und wenn Gotthelf das Kind auch mit einer geradezu überströmenden Liebe verehrt und sich nicht genug tun kann als Anwalt der Jugend, wird er doch nie sentimental. Dafür kennt er das menschliche Herz zu gut.

«Bei den Kindern aber herrscht Schlauei, sie fühlen sich die schwächern, darum lauschen sie auf die schwachen Seiten des Stärkeren, um durch sie Meister zu werden.

In diesem Auffassen der schwachen Seiten treibt die Kinder eine Art Instinkt, und selten wird ein Kind ein Jahr alt, ohne der Eltern schwache Seiten zu kennen und benützen zu können.

Mit dem gleichen Instinkt fassen sie jede neue Erscheinung auf, die in ihr Kinderleben tritt, und fassen ihre Eigentümlichkeit meist weit schärfer auf als ältere Leute, denen das eigene Ich, vorgefasste Meinungen, gehegte Absichten und hundert Gegenstände die Augen blenden. Nun tritt nicht bald etwas Wichtigeres in der Kinder Leben hinein als ein Lehrer, bei dem sie eine bedeutende Zeit zubringen sollen, der als Oberer Wohl und Wehe zufügen kann.

Wie sie nun dem Lehrer seine Macht nehmen, ihn entwaffnen, lähmen, täuschen, ihm trotzen können, das ist der Kinder Augenmerk.

Sie beobachten die ersten Tage gar manierlich, allmählich strecken sie ihre Fühlhörner aus, immer weiter und weiter; stossen sie an, so versuchen sie es auf andere Weise, bis sie wissen, woran sie sind, und das alles sehr selten mit Bewusstsein, sondern instinktmässig. Wehe nun dem Lehrer, wenn er bewusstlos ist, wenn er, wie obere so gerne pflegen, vor lauter Oberherrlichkeit nichts anderes sieht als eben diese, wenn er dieses Tasten der Kinder nicht fühlt und ihm nicht zu begegnen weiss mit Liebe und Ernst; denn weiss er das nicht, so wird er auch bei den trefflichsten Lehrtalenten nimmer gewinnen der Kinder Liebe und Achtung. Eine vernünftige Schulzucht gelingt nimmer, die Schule wird entweder zuchtlos oder ein Zuchthaus.» (Bd. 3, S. 9.)

### 7. Schwache Erzieher.

Wer so schreibt, kennt seine Pappenheimer, die grossen wie die kleinen! Zahlreich gestaltet er denn auch die Beispiele, wo Eltern «keine Hand haben zum Erziehen.» Die Kinder entgleiten ihnen aus den Händen, ohne dass sie es merken.

Da ist vor allem das gewalttätige und doch so schwache Anne Bäbi, weil sein Herz selbstsüchtig bleibt und nie imstande ist, sich in das Herz eines andern zu versetzen und ihm darum jedes tiefere Verständnis für seine Nächsten abgeht. Hansli, sein Mann, ist ungefähr von gleichem Holz, und darum quacksalbern und pfuschen sie an ihrem Söhnchen Jakobli, dass es ein Graus ist.

«Jakobli war überhaupt gar kein böses Bubenchen, wie er eins hätte werden können bei all der Meisterlosigkeit, welche man ihm nachliess. Er ass freilich kein Kraut, und von der Mehlsuppe sagte er, er möge neue nit; daran war er aber nicht schuld, er hörte von Jugend auf immer: ‚Jakobli, wenn du nicht magst, so lass es nur sein; es ist nicht gesagt, dass du von dem essen musst; brauch du, was dich gut dünkt!‘

In diesem Stück waren Hansli Jowäger und seine Frau vollkommen einig; sie sagten beide: einmal sie würden kein Kind zwingen, dieses oder jenes zu essen; wenn er sterben sollte, so müssten sie sich ja ein Gewissen machen und denken, er sei an der Sache gestorben; denn wenn Gott hätte wollen, dass es dieses oder jenes brauche, so hätte er auch gemacht, dass es ihns gut dünke, und es stehe nirgends in der Bibel, dass ein Mensch von allem brauchen solle; und wenn ein Kind zum Verstand komme, so werde es dann schon von dem brauchen, von dem es glaube, es mache ihm wohl.

Nur in Beziehung auf die Arbeit waren sie nicht immer von vornherein gleicher Meinung. Es düehte Hansli, Jakobli sollte nach und nach zur Arbeit genommen werden; wo er so alt gewesen sei wie er, so hätte er schon vieles machen müssen; er lerne es nie jünger, hätte albets sein Vater gesagt, sagte Hansli.

Wenn aber Anne Bäbi sagte, er solle doch nicht ein Hung sein an seinem eigenen Kinde, ein sövli witziges Kind, wie Jakobli sei, werde selbst am besten wissen, wenn es Zeit sei, dass es mit den Arbeiten anfangen, und es sehe ja, Jakobli sei nie müssig, und wenn er nicht lerne, so grüble er im Herd, oder schnefle er an einem Stecken, und alles was er vornehme, stehe ihm bsonderbar wohl an, sie hätte noch kein Kind so gesehen, so stimmte Hansli völlig bei und plagte Jakobli mit der Arbeit nicht mehr.» (Bd. 5, S. 18—19.)

Dass damit Jakobli sein Leben lang ein schwächerer, unselbständiger Jakobli blieb, ist nur die logische Folge der verkehrten elterlichen Erziehung.

Nicht genug kann Gotthelf spotten über Eltern, die glauben:

«Das werde sich schon machen, es seien schon viele durch die Welt gekommen, die dümmere seien, — dr Vrstang werd ne scho cho, dass sis de selber ygsehye, u das es ne z'Sinn chömm, wie si öppe tue müesse, dass es gut chöm.»

Und wenn man ihnen was bemerkt, so sagen sie:

« He, mi müss öppe luege, aber sövli pressiert selb nit, z'früh treyt nüt ab, u de het o niemer sövli Angst für mi gha, ih ha selber müsse zu mr luege, si cheu de o öppe einist d'Glare selber uftue. » (Bd. 8, S. 123.)

« Aber die Eltern trösten sich mit dem törichtem, sündlichen Troste, der schon viele Eltern mit Jammer in die Grube gebracht:

Wenn der Verstand komme, werde es schon bessern. Jugend habe nicht Tugend; man habe viele Exempel, dass aus solchem Holze gerade die tüchtigsten Männer wüchsen.

Darum ist dieser Trost so schlimm, erstlich weil er eine Billigung der Sünde ist, der Jugend das Vorrecht des Sündigens einräumt; zweitens, weil er die Macht der Gewohnheit misskennt und aus der Ausnahme eine Regel macht.

Ja, es haben schon viele geändert, selb ist wahr, aber wieviel mehr gingen zu Grunde? » (Bd. 13, S. 339.)

### 8. Folgen schwächerer Erziehung.

So erging es auch der Glunggenbäuerin in «Uli, der Pächter». (Bd. 11, Seite 258.) Vreneli, das angenommene Kind, erzog sie zu einem prachtvollen, rechtschaffenen Mädchen, aber gegen die eigenen Kinder war sie blind und muss darum mit bitterem Jammer und Selbstqual auf dem Sterbebett klagen:

« Es ist nicht, dass ich das Sterben scheue; aber was soll aus den Meinen werden?

Da ist meine Sünde, und da werde ich hart gestraft. Was ist sterbenden Eltern Trost? Wenn sie ihre Familien so hinterlassen können wie einen gesunden Baum, wenn die Kinder so sind, dass man weiss, man kömmt einst wieder zusammen. Nun weiss, wie ich es habe, habe keine Hoffnung! Denn ich bin an vielem selbst schuld. Ich habe gemeint, mit dem Alter komme der Verstand, wo die Kinder dann von selbst einsehen würden, was recht sei. Ich zankte nicht gerne mit Joggeli, der ihnen alles nachliess, dachte, das werde sich später schon machen...

Härter liegt nichts auf dem Herzen, glaub es mir, als zwei Kinder zu sehen im Rachen der Welt, der Pforte der Hölle, und an den Armen keine Hände zu haben, sie herauszuziehen. » (Bd. 11, S. 258.)

Für eine Mutter ist das allerdings ein schweres Sterben. Und gar viele müssen, gleich ihr, in viel Bitterkeit ernten, was sie in schwächerer Erziehung ausgesät:

« Es haben schon viele Eltern ihre Kinder vererbt, und diese verdarben dann, und an denen, welche ihnen am liebsten waren, erlebten sie am meisten Verdruss, von wegen sie hatten sie meisterlos gemacht, und meisterlos blieben sie. » (Bd. 13, S. 506.)

Es kann ja eine solche Erziehung nicht gut kommen, denn:

« Ein Leben aufbauen auf eine verwahrloste oder verweichlichte Jugend, ist ein steinern Haus auf ein strohern Fundament. » (Bd. 15, S. 143.)

Die Verantwortung der Eltern dem Kinde gegenüber ist riesengross, und wenn sie nicht geraten, so

schiebt Gotthelf die Hauptschuld fast immer auf die Eltern.

« Selbstsüchtige, unkindliche Kinder gibt es in grosser Menge, die ihren Eltern nicht zur Stütze, sondern zum Schaden herangewachsen sind, Kinder, die ihnen nicht Trost geben, sondern Schmerz bereiten.

Aber bleiben wir nicht bloss bei dieser Erscheinung stehen, sondern denken wir tiefer nach und forschen wir nach den Gründen, warum so viele Eltern von ihren Kindern hintangesetzt und schnöde behandelt werden, dann werden wir finden, dass nicht alle Schuld bei den Kindern zu finden ist, sondern dass viele Eltern den grössten Teil derselben tragen.

Betrachten wir das Betragen der Kinder, so ist es dasjenige, welches allen Tieren gemein ist. Ein alt, schön Lied sagt, der Mensch sei halb Tier, halb Engel, d. h. als Tier wird er geboren, ein Engel soll er werden. Dazu besitzt er die Anlagen, dazu hilft ihm Gott, dazu beruft ihn das Christentum. Aus dem Tier muss sich der Engel herauskämpfen wie aus der Puppe der Schmetterling... Nur lebt leider in einer Menge von Eltern nur noch das Tier, der Engel in ihnen weint ohnmächtig, die Selbstsucht drückt ihrem ganzen Betragen ihr Siegel auf, auch dem Betragen gegen ihre Kinder.

Von einer höheren Bestimmung des Menschen haben sie gar keinen Begriff und noch weniger davon, dass man diese Bestimmung teilweise schon auf Erden erfüllen müsse.

Ihr Dichten und Trachten geht darauf aus, es gut zu haben in der Welt. Zu diesem Guthaben sollen alle andern Menschen ihnen helfen, und wer sie daran stört, betrachten sie als eine Last oder als einen Feind. Kinder stören also vor allem aus ihre Behaglichkeit, ihr Guthaben durch unruhige Nächte und geschreibvolle Tage; aber Kinder kosten auch... Kinder sind ihnen oft eine Last und, je mehr Kinder, desto grösser und fühlbarer wird sie.

« Me isch doch e plagte Mönsch, we me King het; oh, me weiss nit, wie wohl es eim isch, we me kenig King het! », das sind Redensarten, die man täglich in einer Menge Häuser hören kann. » (Bd. 2, S. 86—88.)

Die Eltern Käfers, des Schulmeisters zu Gytwil, jammerten sogar, wenn andern Leuten Kinder starben:

« sie seien die ugfälligste Hüng, ihnen sterbe nie kees. »

Schuld an der Unfähigkeit dieser Eltern ist die strafbar leichtsinnige Eheschliessung. Eheklöaken, nennt er sie in der Armennot, weil

« Menschen ohne Vorbereitung durchs Leben stürcheln und in die Ehe hinein ohne heiligen Sinn, ohne verständigen Sinn, ohne Geld und sehr oft ohne Kleider, mit Schulden und Untugenden ärger beladen, als Kamele in der Wüste mit kostbarer Kaufmannsware. » (Bd. 15, Seite 113—114.)

Solchen selbstsüchtigen, geistig toten Eltern lässt Gotthelf den Star durch die eigenen Kinder stechen. Erst durch sie erwachen sie wieder zu einem höhern Leben und werden sich ihrer menschlichen Aufgabe bewusst. Das Kind wird dadurch zum erzieherischen Faktor für seine eigenen Eltern! (Schluss folgt.)

## Berufliches Bildungswesen.

Trotz der vielen Bemühungen um einen genügenden und gut vorbereiteten

*Nachwuchs in der hauswirtschaftlichen Betätigung* fehlt es immer noch an genügend Arbeitskräften und zwar im städtischen sowohl wie im landwirtschaftlichen Haushalt.

Die Zentralstelle für Berufsberatung Bern strebt in diesem Winter eine besonders intensive Aufklärung über die hauswirtschaftliche Betätigung der Mädchen an. Sie ist bereit, in Verbindung mit den Bezirksberufsberatungsstellen

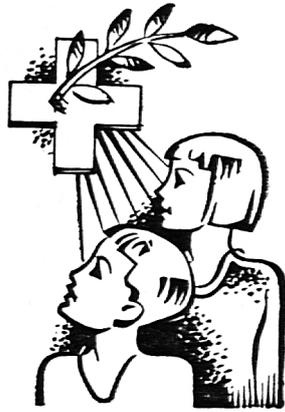
*Schulbesprechungen oder Elternabende* über dieses Gebiet des beruflichen Bildungswesens durchzuführen.

Die Lehrerschaft, die Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen, werden höflich eingeladen, sich an der Aufklärungsarbeit zu beteiligen und sich diesbezüglich mit ihrer Bezirksberufsberatungsstelle oder mit der Zentralstelle in Bern direkt ins Einvernehmen zu setzen.

## Kinderhilfe.

So heisst die schweizerische Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder seit dem Beginn des neuen Jahres, seitdem sie eine enge Verbindung mit dem Roten Kreuz eingegangen ist. Wir trauern dem umständlichen Namen nicht nach. Wir freuen uns, dass das in den letzten zwei Jahren auferbaute Hilfswerk, zu dem die bernische Schule manchen Stein zusammengetragen hat, nun unter den Schutz der obersten humanitären Institution unseres Landes kommt. Wir freuen uns, dass von den verschiedensten Seiten nach Erweiterung des Werkes gerufen wird, dass sich das Rote Kreuz, dass sich weiteste Volkskreise darauf besinnen, welche Aufgabe unserm Lande durch seine privilegierte Stellung zufällt.

Das neue Zentralkomitee, das unter der Leitung des Rotkreuz-Chefarztes zu gleichen Teilen Mitglieder aus beiden Organisationen umfasst, wird grosszügigere Hilfsaktionen durchführen können, als die SAK allein es vermochte. Die Hauptlast wird wie bisher auf unserm Zentralsekretär liegen, der mit wahrhaft franziskanischer Hingabe seines Amtes waltet und weiter walten wird. Auch die Sektionen arbeiten weiter, durch Kräfte aus dem Roten Kreuz unterstützt und bereichert. Die Hilfswerke im Ausland werden von den bisherigen Mitarbeitern weiterbetrieben. Wenn nun unserer Aktion mit der Zeit auch grössere Mittel aus grossen Kassen zufließen werden, so dürfen wir darum auf die Scherflein der Kleinen nicht verzichten. Sind es doch gerade die rührenden Beiträge der Schulkinder und der kleinen Leute, die unser Werk im Volke verankert haben. Die Arbeit, die vor uns steht, ist unendlich viel grösser als die bis jetzt geleistete. Dazu müssen noch allerlei Missverständnisse geklärt werden. Immer noch gibt es Leute, auch unter den Kollegen, die nicht glauben,



dass all die gedörrten Äpfel, die gesammelten Batzen, das von unsern Kindern geopfert Spielzeug wirklich ihren Bestimmungsort erreichen. Ihnen sei einiges aus den Berichten mitgeteilt, die gerade dieser Tage aus Frankreich eingelaufen sind:

Maurice Dubois, unser Delegierter in Toulouse, berichtet, dass gegenwärtig in sechs verschiedenen Kinderheimen (Pringy, St. Cergues, Le Chombon, La Hille, Banyuls, Elne) 313 Kinder betreut werden. Während im letzten Winter zirka 12 000 Kinder täglich eine Tasse Schweizermilch bekamen, sind es gegenwärtig nur noch etwa 5000 unter den Allerbedürftigsten, denen diese Wohltat zuteil wird. Dafür haben die Patenschaften erfreulich zugenommen. 2600 Kinder des nichtbesetzten und 1300 Kinder des besetzten Frankreich sind von Schweizerpaten betreut. Das Geld wird jeden Monat mit grosser Sehnsucht erwartet. Das einmal wird ein Kleidungsstück gekauft, das anderemal eine Doktorrechnung bezahlt oder zusätzliche Nahrung angeschafft. Jeder Patenbrief bedeutet eine Freude für die ganze Familie. Gross ist noch die Zahl der Franzosenkinder, die auf einen Schweizergötti warten.

Aus dem Heim in Pringy kommen dieser Tage die ersten Weihnachtsberichte. Ich zitiere ein paar Sätze aus dem Brief eines 14jährigen Mädchens:

«Weihnachten 1941 war unser zweites und unser schönstes Fest in der Kolonie. Ich glaube, dass es meine schönste Weihnacht war, denn es war die erste in der Freiheit. Die letzten zwölf Monate habe ich im Schlamm des Lagers von Gurs verbracht. Dann wurde ich im Camp in Rivesaltes auf steinigem Boden abgesetzt. Seit unserm Abtransport aus Deutschland habe ich schon soviel Schweres erlebt, dass ich ganz erstaunt war und es gar nicht glauben konnte, dass es irgendwo noch jemanden gibt, der sich um uns bemüht. Seit wir nun hier in der Kolonie sind (die Vertreterin des Secours Suisse in Rivesaltes, Schwester Ruth, hat für uns wie für noch viele andere Kinder im Lager die Verschickung in diese Kolonie ins Werk gesetzt) haben wir eine neue Heimat gefunden. Es ist unsere Kolonie und unser Weihnachtsfest, das ich schildern will. — In der Ecke stand der deckenhohe Tannenbaum mit seinen bunten Kerzen. Sie haben ganz leise und ruhig gestrahlt, nur ab und zu brach sich ein Lichtstrahl an einem silbernen Weihnachtsglöcklein. Ein stiller Zauber hielt die flinken Zünglein der Kinder in Bann, erst als man ganz leise zu singen anfang, schauten sich die Kinder um. Für jedes einzelne hatte unsere Directrice etwas bereitgestellt. Das erste, was ich sah, war ein Schwarzer Peter und ein Flohspiel mit deutschen Schriftzeichen. Wo kamen denn diese zweisprachigen Spielregeln her? Natürlich von unsern Wohltätern in der Schweiz! Nun gab es ein Wiedersehen mit all den vertrauten Spielsachen. Meine Wiedersehensfreude drückte sich dadurch aus, dass ich das Weinen verdrängen musste. Es waren aber nicht die Spielsachen allein, die mir solche Freude machten. Es war das Bewusstsein, dass es noch Menschen gibt, die an arme, verlassene Kinder denken. Ich danke im Namen unserer Kinder für all die schönen Sachen, die uns so grosse Freude bereiten. Darüber hinaus aber danke ich für den Beweis, dass Ihr, Schweizer und Schweizerinnen, uns nicht vergessen habt. Es ist schade, dass ihr nicht selbst sehen konntet, wie unsere Kinder sich an euren Puppen und

Spielen freuten. Es war zu herzlich, wie alle für ihre Püppchen schon am ersten Tag Kleider nähen wollten und sich von ihnen auch beim Essen nicht trennen konnten. Jetzt sind sie gerade daran, mit den erhaltenen Buntstiften Dankbriefe zu malen und der Puppe, die neben ihnen sitzt, von den Schweizerkindern und dem „papa Noël de Suisse“ zu erzählen.»

Ein dreizehnjähriger Junge hat die geliebte Schweizerschwester zu Weihnachten sogar angedichtet. Ein paar Verse zur Probe:

Dir Schweizerschwester danken wir  
In unserm Kreise alle hier  
Für deine Mühe, Sorg' und Plage,  
Die du uns opferst alle Tage.

Wir werden nimmer dich vergessen,  
Den guten Reis, den stets wir essen,  
Und deine Liebe zu uns Kleinen  
Wird stets als Vorbild uns erscheinen.

Zum Schluss noch der Traum eines Schweizerkindes, dem man vom Kinderelend im Ausland erzählt hat: «Auf einem sehr hohen Berge,» berichtete der achtjährige Knabe, «stand der Heiland und hat durch ein grosses Alphorn den Kindern gerufen, sie sollen in die Schweiz kommen. Sie alle, die Not leiden. Er sei dann bis an die Schweizergrenze gegangen mit seinem Alphorn und habe dort noch einmal gerufen, damit sie es sicher alle hören können.» Der kleine Bub verzichtet auch gerne auf sein sonntägliches Weggli und legt mit Freuden den Zehner jedesmal ins Kässeli.

Möchten die Kollegen und Kolleginnen diesen Kinderbrief und diesen Kindertraum ihren Schülern mitgeben ins neue Jahr!  
H. St.

### † Fritz Kellerhals,

geboren am 14. November 1880 in Niederbipp, gestorben am 21. Dezember 1941 im Inselspital Bern, gewesener Primarlehrer in Belp, Sekundarlehrer in Wasen i. E. und seit 24 Jahren in Bümpliz.

An der Abschiedsfeier im Inselspital Bern, Dienstag den 23. Dezember 1941, hielt Herr Pfarrer Lauterburg aus Bümpliz die von Musik- und tiefempfundenen Liedervorträgen der Sekundarschüler eingerahmte Gedächtnisrede. Schulvorsteher Dr. Häberli gedachte namens der Kollegen, Schüler, Behörden und der Bevölkerung von Bümpliz in warmen Worten des Verstorbenen. Die verlesenen schriftlichen Aufzeichnungen eines Verwandten, worin dem stille gewordenen Politiker in feinsinniger Weise Gerechtigkeit widerfahren ist, machten auf alle Abschiednehmenden einen nachhaltigen Eindruck. Als Vertreter der 67. Promotion des Staatsseminars nahm E. Aebersold in Ittigen mit folgenden Worten von seinem Klassengenossen Abschied:

#### *Verehrte Trauerversammlung!*

Unerwartet ist mir die seit langer Zeit schwerste Aufgabe zugefallen, als persönlich tief bewegter Mittrauernder und Promotionsjüngster im Namen meiner Klassenkameraden unserem ältesten Promotionskameraden und zugleich Klassenvater Fritz Kellerhals einige Abschieds- und Dankesworte zu widmen.

Wir Klassenkameraden stehen erschüttert vor der Tatsache, dass der von uns dahingegangen ist, der im besten Sinne unser Führer war. Der Optimismus des Kranken hat es verunmöglicht, ihn in seinen schweren Tagen zu besuchen oder wenigstens alle über die ernste Lage zu

unterrichten. Niemand trifft hierfür eine Schuld. Es war wohl schicksalbestimmt, dass unser Fritz Kellerhals ebenso still, wie er mit uns gelebt hat, nun von uns gegangen ist. Einzig die Gewissheit tröstet uns, dass er zu Lebzeiten immer um unsere tiefe Liebe zu ihm, um unsere Achtung und Verehrung gewusst, dass er das bei jeder Gelegenheit warm verspürt hat, dass wir uns also heute nicht wegen verpasster Gelegenheiten Vorwürfe zu machen brauchen.

Seine Stellung zu uns war von Anfang an eigenartig. Die meisten der 44 Seminaristen der 67. Promotion



traten im Frühling 1902, knapp der Schule entwachsen, ins Seminar Hofwil ein, er dagegen als 21½-jähriger, als Mann. Er hatte sich um die Jahrhundertwende als Sohn eines Schuldenbauers seine Studiengelder für den Lehrerberuf vorerst selber verdient als Giessereiarbeiter in der Oensingerklus; er trug damals schon als wackerer Artillerist die Unteroffiziersschnüre. Sein bescheidenes, stilles, ernstes und im guten Sinne zielstrebiges Wesen, die Güte, die ihm schon damals wie nachher immer aus den Augen strahlte, stempelten ihn zu einer Persönlichkeit. War es deshalb verwunderlich, wenn wir ihn alle vom ersten Tag an als unsern Klassenvater verehrten? Wir nannten ihn auch nach dem Austritt aus dem Oberseminar im Frühling 1906 nie anders. Das Wort «Promotionspräsident» wäre eine ganz unpassende, fremd anmutende Bezeichnung gewesen.

Er selber hing auch mit ganzer Seele an uns, hat gütig unsere jugendlichen Streiche und unreifen Ansichtsäusserungen mit einem verstehenden Lächeln quittiert und sich später mit väterlichem Stolz gefreut, wie wir zu Amt und Ehren kamen und ihm keinen wesentlichen Kummer bereiteten. Ganz natürlich ergab sich, dass alljährlich gut besuchte Klassenzusammenkünfte stattfanden, die letzte im verflossenen Oktober. Der Klassenvater fehlte nie. Stillglücklich sass er jeweilen mitten unter uns. Selbstverständlich übernahm er die ernste Pflicht, das Abschiedswort zu sprechen, wenn wir von einem Klassenkameraden für immer scheiden mussten. Sie ist ihm nicht oft zugefallen, leben doch von den 44 ins Seminar Eingetretenen noch 37. Sie denken heute mit Wehmut an die letzte Zusammenkunft zurück, besonders aber an seine vollendete Abschiedsrede beim Tode unseres unvergesslichen Hans

Gilomen im vorigen Sommer. Ich fühle mich klein und kläglich beim Versuch, auch nur annähernd, wie er es damals verstand, nun sein eigenes Lebensbild zu gestalten. Mich tröstet einzig der Gedanke, ganz in seinem Sinne zu handeln, wenn ich mich kurz und schlicht ausdrücke.

Unser Fritz war eine tiefe und vielseitige Natur. Ernsthaft und gründlich ging er allen Problemen auf den Grund, waren sie moralischer, charakterlicher, religiöser, wissenschaftlicher oder politischer Natur. Ritterlich, aber in Eifer geratend, konnte er stundenlang diskutieren, gütig verstehend und nie nachtragend, wenn die Auffassungen auseinandergingen. Ein unverwundlicher Optimismus und Idealismus hielt ihn in allen Stürmen des Lebens aufrecht. Er, der keiner Fliege hätte ein Leid antun können, verfocht die Ideologie einer revolutionären politischen Partei. Wer ihn nicht genauer kannte, auch nichts von seiner schweren Jugendzeit ahnte, konnte sich den Widerspruch zwischen dem Wesen dieses gütigsten aller Menschen und dem Politiker nicht reimen. Wir Klassengenossen alle verstanden ihn. Er, der an das Beste im Menschen glaubte, weil er es selber lebte, konnte und wollte nicht aus diesem Lichtkreis heraustreten. Daraus mag sich vielleicht auch sein Junggesellentum erklären. Wenn wir ihn deswegen gelegentlich harmlos neckten, hatte er dafür nur ein weises Lächeln. Wir rührten aber nie in plumper Weise daran, weil wir ahnten: Dahinter steht wohl ein tiefes Erlebnis. Offen gestanden: Wir hätten ihn gerne auch als Familienvater unter uns gesehen, wussten wir doch, welch idealer Gatte und verständnisvoller Erzieher eigener Kinder er hätte werden können, gerade wie er seinen Schülern als väterlicher Freund ans Herz gewachsen war, bei gleichzeitig inniger Verbundenheit mit Schwester und Bruder.

Unser Klassenvater, der herzensgute, aufrichtige, grundehrliche, ideal lebende, einfach gebliebene Freund, wird bald in der Erde jener Gemeinde ruhen, wo er seine Jugend verbracht hat. Wir haben es uns aber allen Umständen zum Trotz nicht nehmen lassen, wenigstens hier zusammenzukommen, um von ihm Abschied zu nehmen. Fritz Kellerhals hat nicht vergeblich gelebt. Er hat uns und vielen andern den Glauben an die Menschheit und Menschlichkeit zu erhalten verstanden. Dafür danken wir ihm. Seine 67er werden ihn nie vergessen. Wir hatten einen Kameraden — einen bessern findest du nit!

E. A.

## Ist «Oliver Wiswell» zu empfehlen?

Freund *Frautschi* hat hier den Roman von *Kenneth Roberts* «Oliver Wiswell» als ganz ausgezeichnet empfohlen und auch die gute Uebersetzung noch besonders hervorgehoben.

Da wir hier im Pestalozzi-Fellenberg-Haus Bern seit Jahren systematisch — seinerzeit noch in Verbindung mit Professor Otto v. Greyerz — die Neuerscheinungen auf ihre Tauglichkeit für Jugend- und Volksbibliotheken wie auch für Private prüfen, und da ich in einer Besprechung auch im «Freien Volk» eine ablehnende Haltung zu diesem Roman einnahm, möchte ich diese Stellungnahme hier kurz begründen, da mir die Gründe für die Ablehnung dieses Buches heute so schwerwiegend scheinen, dass sie im «Berner Schulblatt» doch angeführt werden sollten. Ich möchte mich dabei auch auf die Würdigung dieses Buches durch Professor Dr. *Valentin Gitermann* stützen, weil sich meine Ansichten, wie ich nachträglich feststellen konnte, völlig mit den seinigen decken.

Es ist die ganze *Tendenz* des Buches, die ich ablehne, die wir als Schweizer ablehnen *müssen*. Ich gab den Roman ohne irgend ein Wort einem Arzt zu lesen; er gab mir das Buch später zurück mit den Worten: «Faschist und Miesmacher.» Prof. Dr. Gitermann drückt es so aus: «Kenneth Roberts dürfte ein literarischer Exponent jener reaktionären Kreise Amerikas sein, die die Politik Roosevelts bekämpfen. Er macht darum in seinem Buche Stimmung gegen England (mit zum Teil nicht unberechtigten Argumenten), vor allem aber Stimmung gegen die Begehrlichkeit des besitzlosen Pöbels.»

Die Verfasser der amerikanischen Unabhängigkeitsklärung — Thomas Jefferson wird als einer der Verfasser genannt — werden als «politische Heuchler» bezeichnet (S. 273). Dieses historische Dokument wird lächerlich gemacht: «Man lese nach, welche Karikatur Roberts aus der Deklaration der Unabhängigkeit Amerikas gemacht hat! Ein Stoff, der zu einem prächtigen Epos aller Leidenschaften, aller Tugenden und Laster hätte gestaltet werden können, ist hier zu einem schmähhlichen Pamphlet gegen Freiheit und Fortschritt missbraucht worden.» (Gitermann.)

Es ist bezeichnend, so scheint mir, dass Roberts die Heldengestalt von *George Washington* in seinem Buch von über 900 Seiten, das den amerikanischen Befreiungskrieg darstellt, nur erwähnt, aber nicht darstellt. Ihm selber hätte Roberts nicht, wie seinen Anhängern, «Verkommenheit» und «Minderwertigkeit» vorwerfen dürfen. Auch hätten auf ihn Ausdrücke wie «Pöbel, Mob, irgeleiteter Tölpel, Schmutzjacke, Höllenbrut, Schurke, Landstreicher, Pferdedieb, kleiner, elender, aufgedonnerter, rachsüchtiger Nichtsköner, Lügner, Grobian, Demagog» — alles Ausdrücke des Verfassers für Unabhängigkeitskämpfer! — nicht angewendet werden können, ohne selbst bei den Langmütigsten und Nachsichtigsten Anstoss zu erregen. Und so blieb Washington ausserhalb eines historischen Romans, in dem, nach den Worten des Verlages, «die Geschichte des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges ihren Darsteller findet» — man beachte: «die *Geschichte* des Unabhängigkeitskrieges!»

Eine *Geschichte* des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges *ohne George Washington* — das scheint mir doch eine sehr zweifelhafte Geschichte zu sein! Und was nun all die grauzigen Einzelheiten sind, die da vor uns ausgebreitet werden: ich zweifle daran, dass sie historisch sind. Auf jeden Fall, das ist sicher, sind sie sehr einseitig zusammengestellt worden, und damit geben sie auf jeden Fall ein tendenziöses Bild. Das muss gesagt werden.

Auch die Uebersetzung ist nicht so über jeden Tadel erhaben, wie sie Freund *Frautschi* darstellt. Was heisst z. B. (S. 708) die Wendung: «Dann lud ich mein Pferd auf die Schultern»? (Es handelt sich um ein gewöhnliches, lebendiges Pferd!) *Acre* heisst übersetzt auch nicht Acker, sondern es ist ein Mass, das man am besten mit «Morgen» übersetzt, usw.

Mir scheint, dass man viel besser aus der Uebersetzer-Ernte dieses Jahres *Howard Spring*: «Liebe und Ehre» und *James Hilton* «Gefundene Jahre» empfehlen würde — nach den sehr guten Schweizer Werken von *Margrit Hauser* «Die Schwester Burglin» und *Peter Pee* «Warum denn verzweifeln?» Und vor allem nie vergessen: *Llewellyns* «So grün war mein Tal». An dieses Werk des letzten Jahres reicht keine der diesjährigen Uebersetzungen heran.

Fritz Schwarz.

---

## Lehrerkalender.

Die Auflage des Lehrerkalenders 1942/43 ist vergriffen. Bestellungen, die seit dem 15. Januar 1942 eingelangt sind, können leider nicht mehr ausgeführt werden.

Sekretariat de BLV.

# Fortbildungs- und Kurswesen.

Volkshochschule Bern (II. Winterprogramm 1942).

## I. Vorlesungen:

1. Stadt und Staat Bern 1191—1941. (Fortsetzung.) Vorträge von Lehrer Chr. Rubi, Reg.-Rat H. Stähli, Dr. E. Brägger, Prof. F. Volmar, Reg.-Rat A. Rudolf, Prof. H. Baumgartner, Reg.-Rat R. Grimm. — Je Donnerstags, 20 $\frac{1}{4}$ —21 Uhr, Progymnasium Waisenhausplatz, Aula, 1. Stock, achtmal ab 15. Januar. Fr. 4, Einzelabende 90 Rp.
2. Die Schweiz in der Kriegszeit. Vorträge von Dr. H. Weilenmann, Zürich, Oberst O. Frey, Schaffhausen, Prof. Wagner, Basel, Nat.-Rat H. Oprecht, Zürich, Dr. v. Schenck, Basel, Prof. W. Näf, Bern. — Je Dienstags, punkt 20—21 Uhr, Universität, Hörsaal 31, 1. Stock. Sechsmal ab 27. Januar. Fr. 5, Einzelabende Fr. 1, 50.
3. Geschichtliche Erkenntnis aus ältesten Kulturdokumenten. Gemeinsame Betrachtung von Bildern (mit Projekt.) und gemeinverständlichen Quellenausschnitten aus dem alten Orient, Griechenland und Rom. Gymn.-Lehrer Dr. E. Feuz. Je Montags 20—21 $\frac{1}{2}$  Uhr, Progymnasium Waisenhausplatz, Naturgeschichtszimmer 2. Stock. Achtmal ab 26. Januar. Fr. 5.
4. Ueber die Kultur der Völkerwanderungszeit (mit Lichtbildern). Prof. Dr. Jul. Baum. Je Freitags 20—21 $\frac{1}{2}$  Uhr, Progymnasium Waisenhausplatz, Naturgeschichtszimmer 2. Stock. Achtmal, ab 30. Januar. Fr. 5.
5. Probleme des schweizerischen Staatshaushaltes. Dr. P. de Quervain. Je Mittwochs 20—21 $\frac{1}{2}$  Uhr, Progymnasium Waisenhausplatz, Zimmer 3 f. 1. Stock. Achtmal, ab 28. Januar. Fr. 5.
6. Herz und Gefässe, ihre Leistungen und Gesunderhaltung (mit Projektionen). Prof. L. Asher. Je Mittwochs 20 bis 21 Uhr, Universität, Hörsaal 31. Viermal ab 28. Januar. Fr. 3.
7. Die Zeit, der Kalender und die damit in Verbindung stehenden Himmelserscheinungen. Dr. M. Schürer. Je Dienstags, 20—21 $\frac{1}{2}$  Uhr, Progymnasium Waisenhausplatz, Zimmer 3 f. 1. Stock. Achtmal ab 27. Januar. Fr. 5.
8. Rechtfertigung des Guten. (Fortsetzung.) Prof. Eymann. Je Donnerstags, 20—21 Uhr, Universität, Hörsaal 31. Sechsmal ab 29. Januar. Fr. 4.
9. Die Religion im Leben und Denken Pestalozzis. Prof. Hoffmann. Je Mittwochs, 20—21 Uhr, Universität, Hörsaal 5, Part. Viermal ab 4. Februar. Fr. 3.
10. Grosse Epochen der Kunst. Fortsetzung (mit Projektion). Pd. Dr. M. Huggler. Je Montags, 20—21 Uhr, Universität, Hörsaal 31. Sechsmal, ab 26. Januar. Fr. 4.
11. Die Welt der gotischen Kathedralen (mit Projektionen). Dr. Hans Zbinden. Je Mittwochs, 20—21 Uhr, Universität, Hörsaal 28, 1. Stock. Viermal ab 4. Februar. Fr. 3.
12. Das schweizerische Jugendbuch der Gegenwart. Allgemeiner Ueberblick. Lehrer H. Cornioley. Je Freitags, 20—21 $\frac{1}{2}$  Uhr, Progymnasium Waisenhausplatz, Zimmer 3 f. 1. Stock. Fünfmal ab 23. Januar. Fr. 3.
13. Actualités Suisses Romandes. Frl. Dr. M. L. Herking. Je Montags, 20—21 Uhr, Schulhaus Sulgeneckstrasse 26, Zimmer 5, Parterre. Siebenmal ab 26. Januar. Fr. 4.
14. The English Essay (Addison, S. Butler, Priestley, Dean Inge and others). Five evenings. Four lectures by Dr. F. L. Sack, introductory lecture by Mrs. M. D. Hottinger-Mackie, M. A., lecturer at the Volkshochschule in Zürich. Je Dienstags, 20—21 Uhr, Schulhaus Sulgeneckstrasse 26, Zimmer 5, Part., ab 27. Januar. Fr. 3.
15. Die christlichen Festzeiten in Kirche und Haus (Fortsetzung). Gedanken und praktische Hinweise zur Vertiefung und Erneuerung des religiösen Lebens. Pfr. F. Schneeberger. Je Donnerstags, 20—21 $\frac{1}{2}$  Uhr, Schul-

haus Sulgeneckstrasse 26, Singsaal 1. Stock. Viermal ab 29. Januar. Fr. 3.

16. Die vierhändige Klavierliteratur. Adelheid und Fritz Indermühle spielen Werke von Mozart, Beethoven, Schubert, Weber, Mendelssohn, Schumann, Brahms, Bizet, Reger, Debussy, Ravel. Kurze Einführungen von Fr. Indermühle. Je Freitags, 20—21 $\frac{1}{2}$  Uhr, Zunftsaal zu Mittellöwen, Amthausgasse 6, 1. Stock. Fünfmal, ab 30. Januar. Fr. 5. Einzelabende Fr. 2.

## II. Praktische Kurse:

17. Führung durch die Zoologische Sammlung des Naturhistorischen Museums Bern. Samstag, 14. Februar, 16 Uhr. Herr Prof. Baumann. Fr. 1.
18. Erdkunde. Zwei Einführungen durch die mineralogisch-geologische Abteilung des Naturhistorischen Museums Bern. Dr. Gerber, Seminarlehrer. Je Sonntags, 11 Uhr, am 25. Januar und 15. Februar. Je Führung Fr. 1.
19. Vortragskunst (Fortsetzung). (Lehrmittel: Die Dichtungen verschiedener Schweizer Dichter. Siegfried Lang «Lesebuch Schweizerischer Dichtung».) Herr Rezipitor H. Nyffeler. Je Montags, 20—21 $\frac{3}{4}$  Uhr. Freies Gymnasium Nägeligasse 2, Zimmer 9, 1. Stock. Achtmal ab 26. Januar. Fr. 5.
20. Modellieren (Fortsetzung). Herr Bildhauer K. Hänny. Je Samstags 14—16 Uhr, Atelier Lerberstrasse 31. Achtmal, ab 24. Januar. Fr. 5. (Teilnehmerzahl beschränkt. — Tücher zum Decken mitbringen.)
21. Aquarellmalen (Fortsetzung). (Blumen, Stilleben usw.) Frl. B. Züricher. Je Samstags 14—16 Uhr, Atelier Junkerngasse 27. Achtmal, ab 24. Januar. Fr. 5. (Material mitbringen. — Teilnehmerzahl beschränkt.)
22. Fortbildungskurs für Stimmbildung. Jeder Kursteilnehmer hat Gelegenheit zu Liedervorträgen. Kursleiter: M. Hemmann, Gesangspädagoge. Am Flügel: Frl. M. Gogniat, Pianistin. Je Donnerstags, 20—21 $\frac{3}{4}$  Uhr, Progymnasium Waisenhausplatz, Singzimmer, 1. Stock. Achtmal, ab 22. Januar. Fr. 6.
23. Tänzerische Ausdrucksgymnastik und Bewegungschor. Frau E. Sauerbeck. Je Dienstags 20—21 Uhr, Schulhaus Monbijoustrasse 26, Singsaal, 4. Stock. Achtmal, ab 27. Januar. Fr. 5. (Turnschuhe mitbringen.)
24. Volkstanzkurs für Anfänger und Fortgeschrittene. Einführung in das schweizerische Volkstanzgut. Frl. H. Genge, Erlenbach. Je Mittwochs 19 $\frac{1}{2}$  Uhr, Schulhaus Monbijoustrasse 25, kleiner Turnsaal (Hof). Anfänger 19 $\frac{1}{2}$ —20 $\frac{1}{4}$  Uhr, Anfänger und Fortgeschrittene 20 $\frac{1}{2}$  bis 21 Uhr, Fortgeschrittene 21—21 $\frac{1}{2}$  Uhr. Achtmal, ab 28. Januar. Fr. 5. (Turnschuhe mitbringen.)

Mitglieder der Volkshochschule haben für jeden Kurs Fr. 1 Ermässigung. Die Kursgelder werden vor Beginn der Kurse auf unser Postcheckkonto III 3193 einbezahlt. Die Postquittung berechtigt zum Besuch der Kurse. Die Gutscheine sind am ersten Kursabend mit der Postquittung abzugeben. Kursteilnehmer, welche es unterlassen, sich rechtzeitig in die Listen einzutragen oder schriftlich anzumelden, bezahlen 50 Rp. Einschreibgebühr. — Einschreibelisten bis einen Tag vor Kursbeginn: Buchhandlung A. Francke, Bubenbergplatz, und Papeterie Kaiser, Abteilung Füllfederhalter, Marktgasse. Einzahlungen sind zu entrichten auf unser Postcheckkonto III 3193 mit deutlicher Angabe des Zweckes. Arbeitslose (mit Ausweis) und Militärpersonen haben freien Besuch der Kurse.

Sekretariat der Volkshochschule Bern, Pilgerweg 6,  
Telephon 2 21 39

**Skikurs des Bernischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.** Jahr für Jahr vermehrt sich der Andrang zu den Wintersportkursen des Schweizerischen Turnlehrervereins, so dass immer zahlreiche Bewerber zurückgewiesen werden müssen. Diesen Winter hat nun der rührige Vorstand des Bernischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen in

Grindelwald einen Skikurs organisiert in der Hoffnung, seinen Mitgliedern und Gesinnungsgenossen eine Gelegenheit einmal zum Anlernen oder zum Auffrischen der Fahrtechnik, zum andern aber auch zum geselligen Beisammensein und freien Meinungs austausch zu verschaffen. Die Teilnahme und der Erfolg des Kurses bewiesen das Bedürfnis nach einer solchen Veranstaltung. Bei schönster Wintersonne und günstigen Schnee verhältnissen trafen sich 35 Kolleginnen und Kollegen aus allen Schichten unseres Vereins im bekannten Buchser-Ferienheim in Grindelwald. Unter der ausgezeichneten Leitung von O. Rychener, Belp, — der ja bis vor kurzem solche Kurse aus eigener Initiative jeweils im Gantrischgebiet durchgeführt hat — und von F. Fankhauser, Thun, wurde tagsüber gewippt und geschwungen, dass es eine Freude war. Ist es nicht ein gutes Zeichen für unsern Stand, wenn auch Kollegen und Kolleginnen im «Mittelalter» noch den Mut finden, die Künste zu erlernen, die ihre Schüler so zu begeistern vermögen?

Besonderer Dank gebührt den Veranstaltern für den Ton, den sie im Innenbetrieb anzuschlagen den Mut hatten. Das morgendliche Choralsingen bewies, dass die Teilnehmer nicht nur auf den Brettern, sondern auch im neuen Kirchengesangbuch bekannt waren. Der Feierabend stand im Zeichen von Musik, Gesang und gemütlichem Beisammensein. Dabei wurde aber nicht der gesundheitliche Aktivposten des Tages durch «Abendbetrieb» in ein Manko umgewandelt, wie man es leider in andern Kursen gelegentlich erfahren muss, — was einen oft ein Fragezeichen zur «Körpererziehung» setzen lässt. — Trotz der Rationierung war die Verpflegung nicht hotelmässig, was als ein Lob zu werten ist! Spontan wurde denn auch der Wunsch nach Durchführung dieser Veranstaltung auch in späteren Wintern laut, und wir hoffen gerne, dass die Zeitverhältnisse dem Vorstand die Verwirklichung dieses Wunsches nicht verunmöglichen werden. -y-

**Skikurs in Rosenlauri.** Der Schweizerische Turnlehrerverein veranstaltete vom 26. bis 31. Dezember 1941 einen subventionierten Skikurs in Rosenlauri. Unter der bewährten Leitung der Herren Horle, Turnlehrer in Basel, und Otto Weber, Lehrer in Rüeggisberg, wurden 22 Lehrer und 2 Lehrerinnen in die Geheimnisse des Skilaufes eingeweiht. In systematischer Arbeit lernten wir zuerst richtig fahren und laufen, um erst an den zwei letzten Tagen noch verschiedene Schwünge zu entwickeln und zu üben. In drei Referaten über die Skiausrüstung der Schüler, über Skitouren und Skilager und über den Unterricht bei Schülern wurden wir mit den wesentlichsten Aufgaben des Lehrers beim Skisport bekanntgemacht. Die schöne, leider etwas sonnenarme Landschaft im Rosenlauri und die sehr tüchtige Kursleitung wie auch die gute Kameradschaft machten jedem Teilnehmer das Skifahren noch lieber, und der Kurs erreichte damit bestimmt mehr, als im Programm vorgesehen war. Wir danken den beiden Leitern für ihre flotte Arbeit und dem schweizerischen Turnlehrerverein für die Veranstaltung des Kurses. *Friedr. Wenger.*

## Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein.

**Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV.** Nachtrag zur Abteilung Skihütten:

**Skihütte Ellweid des Skiklubs Uzivil,** 1105 m. Standort ob Krummenau im Toggenburg. Nächste Bahnstation: Krummenau. Weg über Krümmenwil-Niederhaufen. Tagplätze 35, Nachtplätze 18. Taxen: Für Lehrer mit Schülern Spezialpreise nach Abmachung. Lehrer als Einzelfahrer Taxen wie die Nichtmitglieder (bescheiden). Schlüsseldepot: Gasthaus Sonne, Krummenau.

**Skihütte «La Luy» des Skiklubs Saxon,** 1300 m. 2 Stunden von Saxon-Bahnhof. Autostrasse bis zur Hütte. Schlafgelegenheit für 30 Personen. Küche und grosser Essraum. Sehr schöne Hütte, auch geeignet zur Aufnahme von Schüler-

gruppen. Preise für unsere Mitglieder 20% Ermässigung auf den gewöhnlichen Taxen: Tag 50 Rp., Nacht Fr. 1. Bei längerem Aufenthalt Spezialpreis lt. Abmachung. Schlüsseldepot bei Herrn Klay, Coiffeur, Saxon, der auch jede weitere Auskunft erteilt. Telefon 6 23 52.

**Jochhütte des Nidwaldner Berg-Clubs,** 2222 m. Auf der Passhöhe des Jochpasses. Zugang von Engelberg mit Schwebelbahn nach Trübsee, von dort in 1—1½ Std. bis zur Hütte. Zugang von Meiringen über Innertkirchen durch das Gental nach Engstlenalp, von dort in 1½ Std. bis zur Hütte. — Plätze: 50 Tages- und 20 Nachtplätze auf Matratzen. Preise: Tagesaufenthalt 50 Rp. Für unsere Mitglieder 25 Rp. Tages- und Nachtaufenthalt Fr. 2. Sommer und Winter bewirtet. Voranmeldungen erwünscht durch Tel. 7 71 87 Engelberg.

Bei dieser Gelegenheit machen wir die Geographielehrer an Mittelschulen darauf aufmerksam, dass das amtliche italienische Reisebureau, Zürich, Bahnhofstrasse 80, eine grosse Anzahl Diapositive für die Vorführungen im Geographieunterricht in Schulen oder auch zu Vortragszwecken gratis zur Verfügung stellt.

Es sind vor allem Aufnahmen, die die landschaftlichen Schönheiten von Oberitalien (Valle d'Aosta, Lago Maggiore, Comerse, Iseo-See), von der Gardaseegegend, den Dolomiten, der Riviera, der Insel Sizilien vorführen. Eine grosse Zahl von Aufnahmen zeigen die Kunststätten und Kunstschatze der grösseren Städte wie Verona, Venezia, Milano, Bologna, Genua, Pisa, Florenz, Perugia, Rom und Umgebung, Neapel und Umgebung. Ueber Assisi allein sind 82 Bilder, dann auch solche über die historischen Stätten: Pompeji und die Insel Sizilien. Ferner sind Bilder von den neuen Autostrassen vorhanden und solche von wichtigen Gebäulichkeiten. Es gibt auch kolorierte Diapositive (Venedig, Rom, Neapel usw.) Das vollständige Verzeichnis wird leihweise durch uns abgegeben oder kann bei obgenanntem amtlichen Bureau in Zürich bezogen werden, wo auch Broschüren für den Anschauungsunterricht erhältlich sind. Wir nehmen auch diesbezügliche Wünsche entgegen.

*Die Geschäftsleitung der K. u. W. des SLV.  
Au (Rheintal).*

### Nachrichten über das Schweizerische Schulwandbilderwerk.

Das SWB hat sich das Ziel gestellt, die schweizerische Landschaft und Kultur in schulmethodisch brauchbaren Bildern von den besten Malern unseres Landes darstellen zu lassen. Dieser Absicht dienen die bisher erschienenen 32 Kunstbilder in vortrefflicher Weise. Kein Land weist ein gleichartiges Werk von derselben sachlichen und künstlerischen Höhe und Geschlossenheit auf wie unser in zäher Arbeit aufgebautes Schulwandbilderwerk. Schon jetzt ist die siebente Bildfolge für 1942 bestimmt aus dem Vorrat der weit über 100 eingereichten Entwürfe. Ein weiterer Auftrag mit 15 Motiven wird vorbereitet.

Das Gesuch an die Kantonsregierungen bzw. an die Erziehungsdepartemente der Kantone, die Herausgabe des SWB durch Verbilligung der Abgabe an ärmere Schulgemeinden zu fördern, hatte in einigen Kantonen einen schönen Erfolg, von andern sind die definitiven Entscheide noch nicht eingetroffen. Der Regierungsrat des Kantons Glarus hat z. B. einen Beitrag von Fr. 1000 bewilligt.

Der Kanton Solothurn hat das Schulwandbilderwerk zum obligatorischen Lehrmittel erklärt. Der Kanton Baselland ist mit diesem löblichen Beschluss schon seit der Gründung des Unternehmens vorangegangen. Vivant sequentes!

Den vielfachen Bemühungen um die Propagierung des SWB ist es zu verdanken, dass der Abonnentenstand sich auf 1250 Bezüger erhöht hat. Er genügt noch nicht zur Sicherung des Unternehmens für die Zukunft.

**Sektion Oberemmental des BLV. Berichtigung.** Im Bericht über die Sektionsversammlung hat sich ein Irrtum eingeschlichen. Es sollte heissen: Walter Schaad, Oberlehrer, Langnau, wurde für 40jährige treue Arbeit im Dienste unserer Jugend geehrt.

H. R.

## Verschiedenes.

**Einem Sechzigjährigen.** Dir nämlich gilt es, lieber Freund, Berufs-, Schreib- und Kampfgenosse Dr. *Hans Bracher*, der du morgen, am 24. Januar, in aller Stille und hinterhältigen Heimlichkeit dein vollendetes sechstes Jahrzehnt feiern wolltest. Aber sieh, ein noch näherer Gesinnungsgenosse hat dich verraten; wozu hätte man solche sonst? Daher kommt nun der ganze Schwarm deiner Bekannten, um dir in aller Öffentlichkeit die Hand aus dem Gelenk zu schütteln und schmerzhaft kräftig auf die Achsel zu schlagen. Wir freuen uns, dass du aus dem Stoff bist, der die Leute zu Jahren kommen, aber jung bleiben lässt; dass dein sterblich Teil von schönem Glauben an Welt und Menschen beseelt ist; dass du unentwegt allem Erstrebenswerten nachrennen magst; dass du über alle Jämmerlichkeit so kräftig dich erboxen kannst, aber dass du die Sonne nicht untergehen lässt über deinem Zorn. Bleibe, der du bist! Für viele: Dein *F. B.*

**Die neue Heimatserie Nr. 822, Gang, lueg d'Heimet a!** (68 Dias) der schweizerischen Lichtbilderzentrale wird für 1942 dank der Mithilfe der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung gratis ausgeliehen. (Schallplatten, wenn benötigt. Fr. 2, Text Fr. 1.) Bestellungen mit genauer Angabe des Datums der Verwendung sind zu richten an die *Schulwarte Bern*, Helvetiaplatz 2, Tel. 3 46 15.

**Töchterhandelsschule der Stadt Bern.** Zufolge der verlängerten Winterferien musste die ordentliche Aufnahmeprüfung der Töchterhandelsschule der Stadt Bern auf einen späteren Termin als üblich angesetzt werden. Wie aus dem Inserat, das in dieser Nummer des Berner Schulblattes erscheint, zu lesen ist, findet diese Prüfung am Montag und Dienstag, dem 16. und 17. Februar 1942 statt. Die Anmeldungen sind bis spätestens am Samstag, dem 7. Februar einzureichen. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

## La part communale aux allocations de renchérissement.

Le collègue X, dans « L'Ecole Bernoise », n° 31 du 1<sup>er</sup> novembre 1941, avait, en conclusion de son article, suggéré la création dans chaque district, d'un organisme fort simple, pratique et efficace. Le Comité cantonal avait jugé cette initiative excellente. A l'Assemblée des délégués du 23 décembre passé, je me suis permis de relever cette idée et de recommander la création d'un tel organisme dans chaque section du canton.

De quoi s'agit-il?

Dans mon précédent article concernant les allocations de renchérissement, je terminais par un petit alinéa qui n'aura sûrement pas plu à chacun. Il faudra en effet un effort personnel de *chaque* instituteur dans *chaque* commune pour que la part communale aux allocations de renchérissement lui soit versée. Les collègues qui sont maire de leur village, ou conseiller municipal, ou vérificateur des comptes connaissent la situation financière parfois désespérée dans laquelle se débattent certains caissiers municipaux de communes obérées par suite des longues années de crise et de guerre. Il faut pourtant que ces communes-là aussi fassent l'effort de compréhension nécessaire pour la situation difficile de leur corps enseignant.

C'est pour cela que chaque semaine notre Secrétariat publie depuis un certain temps les noms des communes qui ont déjà alloué quelque chose ou qui se proposent de le faire. Nous fournissons ainsi de la

**Rittersaalverein Burgdorf.** Im Museum am Kirchbühl hat der Rittersaalverein Burgdorf aus seinen Bücherbeständen eine kleine Ausstellung zusammengestellt, welche die Entwicklung des Kirchengesangbuches zeigt. Auf einigen Pergamenten sehen wir die erste Art der Notenschreibung, die Neumen, dann folgen einige Psalterien, und in reicher Folge liegen Gesangbücher aus vier Jahrhunderten auf. Den Abschluss bildet das neue Kirchengesangbuch.

Wir möchten diese kleine Ausstellung allen Interessenten empfehlen; sie kann jederzeit besichtigt werden. *Fr. W.*

**Nachkriegs-Vorsorge und Berufsbildung.** Die deutschschweizerische *Lehrlingsämterkonferenz* widmete die letzte Jahresversammlung der Vorbereitung auf die Friedenszeit. Herr Dr. *F. Bernet* vom Zentralverband schweizerischer Arbeitgeberorganisationen bot in einem gehaltvollen Vortrag die Grundlage zur Aussprache. Die Ausführungen dieses Kenners unserer Wirtschaft verdienen festgehalten zu werden. Herr Dr. Bernet bearbeitete diese Fragen weiter, und es liegt nun aus dem Verlag der Lehrlingsämterkonferenz eine Schrift vor unter dem Titel: *Nachkriegs-Vorsorge und Berufsbildung*. Sie bietet ein Fülle von Tatsachen und Anregungen, die Wesentliches zur vorbereitenden Arbeit der nächsten Jahre beitragen. Die Schrift dient damit vorzüglich jedem Mitarbeiter im beruflichen Bildungswesen; sie dient weiter jedem Berufsmann, dem Industriellen wie dem Handwerker, dem Kaufmann wie dem Vertreter der Behörden. -s.

---

**Kolleginnen und Kollegen, versichert Euch gegen Krankheiten und deren Folgen bei unserer Berufskasse, der Schweizerischen Lehrerkassenkasse, bevor es zu spät ist. Sie wird Euch in krankten Tagen ein treuer Helfer sein. Jedwede Auskunft erteilt bereitwillig das Sekretariat der Schweizerischen Lehrerkassenkasse, Beckenhofstrasse 31, Zürich.**

---

documentation aux collègues qui n'ont encore rien obtenu (... et aux communes qui n'ont encore rien fait).

C'est ici que la suggestion de notre collègue X, dont je parlais au début, pourrait être mise en action: « Créer dans chaque district une Commission ad hoc nommée d'urgence par le Comité de section. Cet organe, composé de collègues hardis et dévoués, se mettrait immédiatement en relations avec les communes rétives et tâcherait d'arriver à chef. »

Voilà une solution.

La section de Porrentruy, elle, a trouvé un autre moyen, un moyen excellent, un moyen « préventif » si je puis dire, et qui a déjà fait ses preuves. Le Comité de section a adressé une circulaire à tous les Conseils communaux d'Ajoie. Il y dépeint la situation financière difficile du corps enseignant, il y parle des augmentations de salaire obtenues par les autres catégories de salariés, il demande enfin l'octroi d'allocations rétroactives pour 1941 (et à plus forte raison pour 1942, je suppose).

Cette manière de procéder éviterait peut-être la création de la Commission dont je parlais plus haut ou du moins restreindrait son champ d'activité.

Une chose est certaine: le Comité cantonal travaille à la réalisation du projet d'allocations sur le terrain cantonal, il faut que la part communale s'obtienne par le concours de chacun avec, si nécessaire, l'aide du Comité de section.

\*

Et maintenant des chiffres.

Certains collègues, en effet, désirent connaître la part exacte que leur commune devrait payer à leur allocation. Je ne puis malheureusement pas donner encore de chiffres exacts puisque, comme dit déjà dans un précédent article, les tractations ne sont pas terminées et que d'ailleurs c'est le Grand Conseil qui statuera en dernier ressort dans sa session de février.

A titre d'indication, voici tout de même quelques chiffres (sujets à modifications, répétons-le).

Si la part communale à leur traitement actuel est de fr. 600 à 1000, la part communale aux allocations sera de fr. 200 par an, que l'instituteur soit célibataire ou marié.

Si la part communale à leur traitement actuel est de fr. 1100 à 1500, la part aux allocations sera de fr. 250 pour les célibataires et de fr. 300 pour les mariés. (L'allocation par enfant serait payée entièrement par l'Etat.)

Si la part communale à leur traitement actuel est de fr. 1600 à 2000, la part aux allocations sera de fr. 300 pour les célibataires et de fr. 400 pour les mariés.

Si la part communale à leur traitement actuel est de fr. 2000 à 2500, la part communale aux allocations sera de fr. 350 pour les célibataires et de fr. 500 pour les mariés.

(Ces chiffres sont tirés du projet de décret du Conseil-exécutif et non pas de celui du Comité cantonal qui a paru dans le n° 34 de « L'Ecole Bernoise » et qui prévoit de mêmes allocations communales pour les célibataires et pour les mariés.)

Ainsi, par exemple, une commune payant fr. 1300 sur le traitement actuel de ses instituteurs et comptant 3 célibataires et 5 mariés, devrait inscrire à son budget pour 1942:

$$\begin{aligned} 3 \times \text{fr. } 250 &: \text{fr. } 750 \\ \text{et } 5 \times \text{fr. } 300 &: \text{fr. } 1500 \\ \text{soit fr. } &2250 \end{aligned}$$

pour les allocations de renchérissement de son corps enseignant.

Ceci représente environ 13% d'allocation sur le traitement communal. Comme nos moyens d'existence ont renchéri d'environ 40%, il semble qu'aucune commune ne se refusera à faire le geste qui s'impose.

Il me reste, en terminant, à formuler un souhait: c'est que chaque Comité de section nomme une Commission comme préconisé au début de mon article, et que cette Commission n'ait rien à faire parce que toutes les communes alloueront les allocations que le Conseil-exécutif leur demandera d'accorder. *Chopard.*

## Cours de perfectionnement pour les maîtres aux écoles secondaires du Jura, Delémont, 19 et 20 décembre 1941.

L'organisation d'un cours de perfectionnement pose certainement quelques problèmes délicats. Faut-il rechercher un résultat immédiat en abordant des questions de méthode qui sont d'une application directe à l'école ou, au contraire, mettre le ton sur la formation personnelle du maître en vue d'un élargissement de sa culture générale? Les deux formules se défendent;

elles se complètent même. Mais je les vois difficilement se combiner dans le même cycle de cours, à moins toutefois que l'on renonce à un fil directeur et que l'on considère chaque sujet traité comme un tout indépendant dont chacun tirera profit selon ses penchants et ses goûts. C'est un peu ce qui s'est produit cette année. Au demeurant, et cette réserve faite, on ne peut qu'admirer la sûreté avec laquelle M. Lièvre, inspecteur des écoles secondaires, choisit ses conférenciers. Le fait seul qu'on ait intégré à l'ensemble des cours la conférence d'un artiste-peintre, dont l'œuvre et sans doute les préoccupations sont très loin de l'école, témoigne assez de la largeur de vue des organisateurs.

Le reste est affaire des conférenciers eux-mêmes. On leur demande de traiter un sujet d'ordre général ou d'intérêt particulier suivant la spécialité à laquelle ils se sont voués. Je pense que, à moins de se fier à des talents d'improvisateur ou à la ressource d'un travail déjà fait, chacun d'eux doit s'être demandé comment il accorderait ses lumières avec l'épaisseur de ténèbres qu'il supposait chez ses auditeurs. A cet égard, les plus embarrassés furent peut-être M. Beuchat, professeur à Porrentruy, M. Sandoz, chimiste à Bâle, et M. A. Schnyder, artiste-peintre à Delémont.

Parler de la littérature française au XX<sup>e</sup> siècle n'est pas une sinécure. Le sujet exige des connaissances et demande un effort de synthèse et de classement qui n'est pas à la portée de chacun. En outre, un exposé qui veut tout embrasser paraîtra forcément superficiel et arbitraire. M. Beuchat le savait qui, pour se mettre à l'abri des critiques éventuelles, a insisté sur le caractère d'*aperçu* donné à son discours. Puis il s'est posté bravement au bord de ce vaste fleuve de la production littéraire française pour nous montrer, par delà le début du siècle, les courants qui l'ont formé, les noms qui ont surgi, ceux qui sont retombés, les influences qui subsistent, les grands solitaires, Barrès, Proust, Gide, d'autres noms célèbres, Valéry, Claudel, Péguy, que sais-je? En deux heures, et de la profusion des hommes et des œuvres, M. Beuchat dégage l'essentiel, indique des écoles, esquisse des portraits, résume des tendances en un aperçu vivant et instructif.

M. Sandoz, lui, parle vitamines. Sujet scientifique s'il en fut. M. Sandoz possède un don qui sauve tout, un talent rare, non seulement à un homme de science: il sait s'exprimer. M. Beuchat parle bien, il parle avec facilité et précision. On trouve cela tout naturel à un homme de lettres. Mais que M. Sandoz traite des vitamines en un français aussi châtié et avec une éloquence aussi chaude, voilà qui n'est pas commun. On éprouve presque une espèce de jouissance à l'entendre dire que la carie dentaire est une maladie de la civilisation et que le pain noir est bien supérieur au pain blanc — en vitamines s'entend. Pour le reste, comment revenir sur un sujet aussi vaste? Celui qui a entendu M. Sandoz n'en ressort ni vitaministe ni anti-vitaministe. Il sait que ces choses-là sont du domaine de l'art médical. Mais il sait aussi que le corps enseignant peut jouer un rôle efficace dans l'introduction d'une hygiène alimentaire que la guerre impose presque sans autre, mais que la paix risque bien de renverser à nouveau.

J'ai admis tacitement que le Dr Kleinert, directeur à Berne, et M. Collet, professeur à l'Université de

Genève, s'étaient trouvés moins embarrassés pour s'être limités à des sujets moins vastes. Le premier parle de l'introduction des travaux manuels à l'école secondaire, et le deuxième de la Chaîne alpine dans la Méditerranée occidentale.

A écouter M. Kleinert, on sent que le Jura n'est pas encore acquis à la nécessité d'une éducation manuelle de l'écolier. Les bienfaits d'une telle éducation sont pourtant reconnus depuis longtemps. Il faudrait maintenant passer à la réalisation. L'Etat contribue financièrement à l'introduction des travaux manuels à l'école. Il faut encore gagner à cette idée les parents et les communes, et former des maîtres capables. C'est ce à quoi visent des cours de quatre semaines, cartonnage et travail sur bois, après lesquels le maître est qualifié pour l'enseignement manuel. La conférence de M. Kleinert aboutit à ce résultat pratique qu'un de ces cours sera organisé dans le Jura probablement cette année encore.

Le professeur Collet est un géologue éminent doublé d'un grand voyageur. Il émaille son exposé d'anecdotes pittoresques et de détails amusants. Ses investigations l'ont conduit de la chaîne des Alpes à l'Apennin du Nord, et de là à l'île d'Elbe et en Corse. Il s'agissait, nous dit-il, de serrer de près l'hypothèse d'une relation tectonique entre ces différentes régions. On rencontre en effet, en suivant la route de Gênes à Livourne, une région de caractère alpin dont les montagnes s'élèvent brusquement jusqu'à 2000 mètres d'altitude. C'est la fameuse « fenêtre » des Alpes apuanes formée de nappes alpines et qui émerge de la carapace moins élevée de l'Apennin toscan. Les mêmes éléments alpins se retrouvent à l'île d'Elbe et en Corse, de sorte que des relations géologiques entre ces régions sont avérées, bien que certaines études de détail restent encore à faire.

Tout ébloui encore par des visions de pays méditerranéens, nous passons sans transition à la conférence de M. Schnyder sur la peinture. Il est toujours piquant d'entendre un artiste parler de son art. Le peintre, en effet, qui veut expliquer les conditions de la création artistique, s'expose un peu aux mésaventures du poète qui cherche à dévoiler le mystère de la création poétique. Il en vient nécessairement à dégager, pour lui-même et pour les profanes, des règles « éternelles » et « immuables », mais il sait bien qu'en dernière analyse le mystère reste entier et que toute jouissance artistique se résout finalement en un acte de foi.

M. Schnyder énumère ces règles fondamentales qui font les chefs-d'œuvre et condamnent les œuvres médiocres. Il insiste sur la construction, l'équilibre des formes et des masses, sur les rapports de couleurs, sur la disposition des plans et le dynamisme du sujet. Puis il reprend le problème toujours renaissant des relations de l'artiste à la nature, de l'œuvre à son modèle. M. Schnyder traite toutes ces questions en parfait connaisseur et avec l'enthousiasme d'un initié. Pourtant on regrette qu'il n'ait pas adopté le ton plus intime de la confidence et qu'il ait restreint son exposé aux problèmes généraux de l'art pictural. Malgré l'intérêt qu'offrent ces grands problèmes, on aurait aimé qu'il livrât à ses auditeurs quelques-uns des problèmes plus particuliers qui se sont posés à sa vie de militant de la

peinture. Mais hélas, les artistes ne s'épanchent pas volontiers, et c'est tant pis pour qui cherche à surprendre l'homme aux prises avec son métier.

Si nous avons regretté dans ces cours l'absence d'une unité de doctrine, on peut se féliciter cependant d'y avoir vu présider un éclectisme du meilleur aloi. Car il n'est pas donné chaque jour d'entendre un groupe d'orateurs de cette qualité-là. *A. Ferrazzini.*

M. l'Inspecteur L. Lièvre nous communique la lettre suivante, que lui a adressée M. Fr. Biedert, recteur de la Knaben-Realschule de la ville de Bâle, après avoir assisté, en invité, au cours de perfectionnement. *Réd.*

M. L. Lièvre, inspecteur,  
Porrentruy.

Bâle, le 31 décembre 1941.

Cher Monsieur et collègue,

C'est avec un réel plaisir que je viens vous remercier sincèrement et chaleureusement du bon accueil que vous avez bien voulu me réserver au milieu de votre cours de perfectionnement. Dès le premier moment je me suis senti des vôtres et ceci grâce à vos gentilles paroles de bienvenue.

Je vous suis reconnaissant personnellement pour tous les soins dont vous m'avez entouré et je suis reconnaissant en outre à Messieurs vos conférenciers qui, par leurs exposés, m'ont introduit dans les questions qui, pour le moment, intéressent le corps enseignant du degré moyen.

J'ai constaté avec grande satisfaction que les intentions et les plans d'avenir des Jurassiens ne diffèrent pas essentiellement des aspirations de notre école et, ce qui m'a touché le plus, c'est le fait que nous travaillons tous avec le même dévouement et la même ferveur pour la jeunesse, les dirigeants de demain de notre chère patrie.

Soyez convaincu que je n'oublierai jamais les précieux moments que je viens de passer parmi vous.

Dans l'espoir que les relations intercantionales que nous venons d'inaugurer avec tant de profit iront se fortifiant dans l'avenir, je vous prie d'agréer, cher Monsieur et collègue, mes salutations les plus sincères. *Fr. Biedert.*

## L'école et les livres.

Il y a quelque temps, nous avons salué, dans ce journal, les mérites des causeries faites à Radio-Lausanne, par M. Camille Dudan, et rappelé que les Editions du Chandelier en avaient publié un premier cahier. L'auteur vient de faire paraître une nouvelle série de chroniques semblables dont nous allons, un peu, nous occuper. On se rappelle que le ton du premier opuscule relevait du gai savoir, de la plaisante philosophie. L'allure du deuxième est plus didactique. Nous le regrettons et puisque nous en sommes, innocemment, au chapitre de la chicane, avouons, pour en finir tout de suite, que nous aimerions entendre M. Dudan dissenter avec plus de temps et parfois plus de tolérance sur les néologismes de tout poil. En particulier, nous le jugeons un peu sévère lorsqu'il critique l'expression: « ... Pardonne-nous nos offenses comme nous LES pardonnons à ceux qui nous ont offensés. » Nous fixons sur cette phrase, quant à nous, une étiquette avec le mot « Syllepse » et nous nous en contentons, nous rappelant que chaque cours de style, chaque appendice grammatical, chaque dictionnaire mentionne cette figure de grammaire flanquée de l'immuable et illustre exemple racinien:

« Entre le *pauvre* et vous, vous prendrez Dieu pour juge. Vous souvenant, mon fils, que, caché sous ce lin, Comme *eux* vous fûtes pauvre, et comme *eux* orphelin. »

Nous réclamons aussi un peu d'indulgence pour le verbe *effectuer* et préférons *effectuer* une opération à *faire* une opération. La langue n'a pas la fixité du marbre ou du bronze. Elle est formée d'éléments vivants, changeants qui naissent et vivent, les uns plus longtemps que d'autres, et meurent aussi. La force, la vogue d'un mot, d'une expression plaisent, durent ou passent.

Mais n'anticipons pas davantage et sachons gré à l'esprit académique de M. Dudan, de sa sévérité. Soyons-lui reconnaissants de nous montrer dans quelle encre trouble nous trempions la plume avec insouciance; de quels « *comme que comme* », « *snobisme* », « *subside* »; de quels pléonasmes bienvenus (p. 33: *clair et net, calme et tranquille, frais et dispos*); de quelles lourdeurs, de quelles confusions, nous nous plaisions à farcir nos conversations et nos écrits. La lecture de ces deux premiers recueils est un avertissement constant contre l'ambiance viciée, la promiscuité de bas étage, la facilité et la paresse trompeuses, l'influence des faux génies et celle des vrais idiots, tous agents de contamination de la langue.

Nous devons reconnaître que nous nous habituons si gentiment à pécher contre le français, que madame est surprise et monsieur fort en colère quand on ose prétendre devant eux que ceci est de la vase et que voici de l'eau pure. L'habitude, mais c'est toute la nature de l'homme et l'idée que nous devons prendre le remède tandis qu'il en est temps nous rappelle une scène « Knock »:

Knock. — (... *Knock va fouiller dans un coin de la pièce contre un meuble, et rapporte de grands cartons illustrés qui représentent les principaux organes chez l'alcoolique avancé, et chez l'homme normal. Au premier gars, avec courtoisie.*) Je vais vous montrer dans quel état sont vos principaux organes. Voilà les reins d'un homme ordinaire. Voici les vôtres. Voici votre foie, voici votre cœur. Mais chez vous, le cœur est déjà plus abîmé qu'on ne l'a représenté là-dessus.

Le Premier. — Il faudrait peut-être que je cesse de boire ?

Knock. — Vous ferez comme vous voudrez.

Le Premier. — Est-ce qu'il y a des remèdes à prendre ?

Knock. — Ce n'est guère la peine...

Facile à transposer.

Ainsi qu'on l'a vu, d'un côté M. Dudan épingle et catalogue les fautes. C'est enseigner par la négative. De l'autre, il nous tend la perche, de façon magistrale. Il suggère que dans tous les conflits linguistiques, il s'agit, pour connaître la vérité, de remonter à l'origine et d'en référer aux auteurs indiscutés, comme nous l'avions remarqué dans notre précédent feuilleton. Il va plus loin et démontre de façon plus explicite sur quoi se fonde le bon français. Grammaire ? — Oui, mais écoutez: « ... la grammaire n'a pas toujours raison. Il faut parfois se défier d'elle, ou du moins elle doit enregistrer — heureusement — beaucoup d'exceptions. » Le français veut encore être clair, simple, élégant, subtil, bien dit. Et si la grammaire est un des piliers de ce bel édifice, l'usage, c'est-à-dire le filon, la veine, la sève, la race — on en parle tant — constitue l'autre colonne. On ne peut pas tout codifier, réglementer, caser. Et c'est la perte et l'erreur de cer-

tains grammairiens d'avoir voulu tout analyser, déséquer, épilucher, classer. S'il existe des lois du langage, tant mieux, connaissons-les. Pour le reste, tant pis, le travail ne suffit pas toujours: l'élégance, le goût et ce que nous sommes bien obligés d'appeler le génie de la langue ne s'achètent pas dans les bazars ni même dans les traités de grammaire.

C'est ainsi que de fil en aiguille, M. Dudan nous conduit aux principes fondamentaux de l'art d'écrire, nous mettant en garde contre l'élégance frelatée, la vanité, la surcharge, « les faux jours, les faux rayons », les inutilités, les lourdeurs, le snobisme, les confusions, la calophonie, etc. Bien écrire, dit-il, c'est employer le moins d'adjectifs (c'est-à-dire de correctifs) qu'il est possible, les seuls noms nécessaires et le plus de verbes que l'on peut.

Cette somme de défenses constitue l'apprentissage de l'honnêteté, en écriture. Elle est la seule qui permette de prétendre, par la simplicité et l'intégrité à la force et à la magie du style.

A. Perrot.

## Divers.

**Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage.** Les nouvelles faveurs suivantes ont pu être obtenues pour nos membres:

« *Stierenhütte* », cabane du Club de ski de Soleure. Altitude: 950 m. Emplacement: *Oberdörferberg*. Stations de chemin de fer les plus proches: Crémines et St-Joseph (Gänsbrunnen). 30 places le jour et 12 la nuit. Clés déposées au restaurant de la Croix-Blanche à Crémines et au Garage central près de la gare de Soleure-Ouest. Mêmes taxes pour nos membres que pour ceux du Ski-club: 30 ct. le jour et fr. 1 la nuit. Pour tous renseignements s'adresser au gardien de la cabane, M. Henry Bürki, à Rüttenen, près de Soleure.

« *Neustaffelhütte* », du Club de ski de Gersau. Altitude: 1500 m. Situation: au sud de Rigi-Scheidegg. Station la plus proche: Rigi-Klösterli, à 5 km. 40 à 50 places le jour et 25 la nuit. Nos membres sont admis dans cette cabane aux mêmes conditions que ceux du Ski-club de Gersau: 70 ct. avec thé le jour et fr. 1 la nuit. Réduction la semaine et par plus de 10 personnes. Se renseigner et s'annoncer auprès du président M. X. Strobel, coiffeur à Gersau. Tél. 6 05 45.

Pour la Fondation:

M<sup>me</sup> Müller-Walt, Au (Rheintal).

## Bibliographie.

x x. **Je suis enfant de parents divorcés.** Récit authentique traduit du norvégien par J. Boéchat. Un vol. broché in-16°. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 2.

L'auteur anonyme, qui fut enfant de parents divorcés, expose d'une manière poignante les nombreuses épreuves dont la vie d'enfants de parents divorcés est faite. Combien de parents apaisent trop facilement leurs remords de conscience — pour autant qu'ils en aient — en se disant que les enfants oublient très vite et s'adaptent rapidement à de nouvelles conditions de vie. Souvent leurs préoccupations ne vont pas même aussi loin. Or, après avoir lu le présent ouvrage, le lecteur se rend compte que ces enfants ne s'adaptent pas facilement à ce qui n'est pas leur vie naturelle, et qu'ils n'oublient pas non plus; ces enfants ont une faculté de souffrir en silence beaucoup plus grande que les adultes l'imaginent; et ils souffrent à tel point que, devenus grands, ayant fondé eux-mêmes une famille, ils éprouvent encore une douleur cuisante en présence des épreuves traversées dans leur enfance.

L'auteur a trouvé les mots qu'il fallait pour dire ce qu'elle ressentait, et nous croyons que par la publication de son

ouvrage elle contribuera à empêcher, dans la mesure du possible, qu'il se gaspille, sinon des vies humaines, du moins des forces, du talent et du bonheur.

**Willy Schmid, Concerts.** Notes sur la musique et sur quelques musiciens. Préface de Ernest Ansermet. Un vol. in-8°, broché. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 6.

L'apparition de cet ouvrage sera saluée avec joie par ceux qui ont eu l'occasion d'apprécier les pages colorées, consacrées par Willy Schmid, aux œuvres jouées par l'orchestre de la Suisse romande. A ces notices ont été joints quelques articles critiques qui font ressortir les substantielles et originales opinions de l'auteur.

Il en est de cet ouvrage comme Mozart voulait qu'il en fût de sa musique: chacun y trouvera son compte. Les plus avertis y puiseront matière à approfondir leur art; ceux qui aiment la musique sans en connaître les lois s'instruiront en le lisant avec un extrême plaisir.

Tout en offrant une réelle valeur littéraire, on sent que le livre a d'abord été écrit par un musicien: l'ambiance propre à chaque composition en baigne constamment les commentaires, si bien qu'en lisant ceux-ci, nous subissons intensément les sortilèges de celle-là.

L'auteur nous entretient au gré de sa fantaisie car — il le dit lui-même dans son Avant-propos — « Au choix de ces études n'a présidé aucun parti-pris systématique, ni le désir de réunir tout l'essentiel sur aucun sujet. » On ne s'étonnera

donc pas de la forte densité des nombreuses pages consacrées à la *Passion selon St-Jean* ou à la *Messe en ré*, ni de la brève — mais combien pénétrante — évocation de *Childrens-Corner* de Debussy.

Ce livre sera un régal pour les mélomanes qui ne pourront qu'admirer la science profonde, le jugement sûr et l'expression nuancée avec lesquels sont présentées ces études.

**Charles Baudouin, Tenir.** Causeries sur le courage quotidien. Un vol. broché in 16°. Editions Delachaux & Niestlé, Neuchâtel. Fr. 3. 50.

L'auteur a fait durant la première année de la guerre, soit de septembre 1939 à septembre 1940, une série de causeries remarquables à Radio-Genève. De nombreux lecteurs lui ayant exprimé le vœu de pouvoir les lire, il s'est déterminé « à les revoir et à les mettre au point pour cette publication », comme il nous le dit lui-même dans l'avant-propos de l'ouvrage.

En face des tragiques événements actuels l'auteur nous invite à retrouver notre calme intérieur en écoutant le message de grands hommes, tels que Montaigne, Pascal, Emerson, Tagore, en qui nous aurons désormais des maîtres sûrs.

**Léopold Rochat,** maître au Collège de Genève, **L'Educateur chrétien à l'école laïque.** Une brochure de 16 pages. Chez l'auteur. 50 cts.

Sommaire: L'enseignement religieux en France et chez nous. Le maître chrétien. La discipline et le principe d'autorité. La collaboration du maître et de ses élèves. L'éducation du caractère. Types d'élèves. La justice.

---

## Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

### Ordonnance

sur les déductions de traitement des maîtres aux écoles primaires et moyennes pendant le service militaire actif. (Modification.)

*Le Conseil-exécutif du canton de Berne,*  
sur la proposition de la Direction de l'Instruction publique,  
arrête :

L'article premier de l'ordonnance du 19 avril 1940 sur les déductions de traitement des maîtres aux écoles primaires et moyennes pendant le service militaire actif, est complété ainsi qu'il suit:

« Les déductions résultant des normes fixées ci-haut ne sont faites qu'à raison du quart pour

les jours de service tombant dans les vacances scolaires. Les retenues de solde prévues en l'art. 6 continueront en revanche d'être effectuées dans la même mesure que jusqu'ici. »

Ces dispositions ont effet au 1<sup>er</sup> janvier 1942, c'est-à-dire qu'elles seront appliquées la première fois aux déductions opérées sur les traitements du mois de janvier 1942.

Berne, le 9 janvier 1942.

*Au nom du Conseil-exécutif,*

Le président: **Mœckli.**

Le chancelier p. s.: **Hubert.**

---

### Teuerungszulagen in den Gemeinden.

Die Gemeinde *Courfaivre* hat für 1941, rückwirkend auf 1. Juli 1941, folgende monatlichen Teuerungszulagen beschlossen: Fr. 20 an die Lehrerinnen und ledigen Lehrer; Fr. 30 an die verheirateten Lehrer; Fr. 10 Kinderzulage; Fr. 50 pro Arbeitsschulklasse.

*La Heutte* hat eine Zulage von Fr. 120 pro Lehrkraft für das Jahr 1941 beschlossen.

Die Gemeinde *Interlaken* gewährt für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1941 eine Grundzulage von Fr. 60, eine Familienzulage von Fr. 70 und eine Kinderzulage von Fr. 25, bei Einkommen bis zu Fr. 5000. Bei höheren Einkommen werden die Zulagen reduziert und betragen bei Einkommen über Fr. 8000 noch 50%. Für 1942 sind Teuerungszulagen im gleichen Umfange vorgesehen.

---

### Allocations communales de vie chère.

La commune de *Courfaivre* a voté pour l'année 1941, rétroactif au 1<sup>er</sup> juillet 1941, les allocations de vie chère mensuelles suivantes: fr. 20 aux institutrices et aux instituteurs célibataires; fr. 30 aux instituteurs mariés; fr. 10 par enfant et fr. 50 par classe de couture.

*La Heutte* a voté une allocation de fr. 120 pour 1941.

La commune d'*Interlaken* accorde, du 1<sup>er</sup> juillet au 31 décembre 1941, une allocation de base de fr. 60, une allocation de famille de fr. 70 et une allocation d'enfant de fr. 25. Pour les traitements de plus de fr. 5000, ces allocations sont diminuées; elles sont réduites de la moitié pour les traitements de plus de fr. 8000. Pour l'année 1942 les mêmes allocations sont prévues.

La commune de *Lamboing* accorde pour les mois de novembre et décembre 1941 et de janvier 1942

Die Gemeinde *Lamboing* gewährt für November und Dezember 1941 und Januar 1942 eine monatliche Zulage von Fr. 20 an Ledige, Fr. 25 an Verheiratete und eine Kinderzulage von Fr. 5.

*Saignelégier* richtet Teuerungszulagen von Fr. 100 an Verheiratete, Fr. 50 an Ledige und eine Kinderzulage von Fr. 30 aus für das Jahr 1941.

Die Gemeinde *Studen* hat jeder Lehrkraft für 1941 eine Zulage von Fr. 150 zugesprochen.

*Wengi bei Büren* hat der Lehrerschaft eine Teuerungszulage von 10% des Barlohns, sowie eine Kinderzulage von Fr. 75 pro Kind unter 18 Jahren für die Jahre 1941 und 1942 gewährt.

## Kleine Bemerkungen.

1. Die Beiträge in die Interne Ausgleichskasse dürfen bei der Steuererklärung nicht in Abzug gebracht werden.

2. Dem Sekretariat wurde mitgeteilt, die Stimmkarte für die Urabstimmung hätte nur mit 5 Rappen frankiert werden müssen.

Die Postverwaltung hatte aber zum voraus entschieden, dass die Stimmabgabe als wesentliche Mitteilung mit 10 Rappen zu frankieren sei.

## Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bern. Lehrervereins.

(Sitzung vom 17. Januar 1942.)

1. Der Kantonalvorstand beschliesst, an die Erziehungsdirektion ein Dankschreiben zu richten für die Ermässigung der Lohnabzüge im Falle von Dienstleistung während der Ferien.

2. Während des bevorstehenden Militärdienstes des Sekretärs werden die Präsidenten des Kantonalvorstandes und der Geschäftskommission das Dringendste erledigen, soweit dies dem Sekretär unmöglich ist. Von einer Stellvertretung wird vorläufig abgesehen.

3. Verschiedene Darlehen und Zuwendungen aus der Internen Ausgleichskasse und den Fonds des BLV und des SLV werden von den Empfängern verdankt, darunter ein zinsloses Darlehen des SLV von Fr. 500 und eine Gabe von je Fr. 250 des BLV und des SLV an die Familie eines infolge Dienstes verstorbenen Lehrers.

4. Als letzte Zahlungen aus der Internen Ausgleichskasse werden beschlossen: In einem Fall Fr. 45 Rückzahlung. In neun Fällen Fr. 1150 Auszahlung.

5. In einem sehr heiklen Rechtsschutzfall möchte trotz gerichtlicher Schuldigerklärung der Kantonalvorstand die Notlage einer schwer heimgesuchten Familie lindern. Er wird mithelfen, einen gangbaren Weg zu suchen und die Abgeordnetenversammlung über das Mass und die Form der Mithilfe entscheiden lassen.

Ein anderer Fall wirft grundsätzliche Fragen der Verpflichtung der Versicherungskasse im Falle einer Zwangspensionierung auf. Der Kantonalvorstand wird sich nicht weigern, sie gründlich abklären zu lassen.

Im Streitfall zwischen den Rentenbezüglern, deren Renten um 10% gekürzt wurden, und der Regierung, möchte er Regierung, Versicherungskasse und Pensionierte zu einer freiwilligen Einigung veranlassen und hat eine entsprechende Eingabe an die Regierung gemacht.

Eine Gemeinde weigert sich, trotz krasser Mißstände und behördlicher Aufforderung, in der Lehrerwohnung eine genügende Heizung einzurichten. Dem geschädigten Lehrer wird für den Fall weiterdauernder Weigerung Rechtsschutz zugesichert.

une allocation mensuelle de fr. 20 aux célibataires, de fr. 25 aux personnes mariées et de fr. 5 par enfant.

*Saignelégier* verse des allocations de vie chère de fr. 100 aux personnes mariées, de fr. 50 aux célibataires et de fr. 30 par enfant, pour l'année 1941.

La commune de *Studen* verse pour 1941 une allocation de fr. 150.

*Wengi près Büren* a accordé au corps enseignant une allocation de vie chère représentant le 10% du traitement communal (pas y compris les prestations en nature) et une allocation de fr. 75 par enfant au-dessous de 18 ans pour les années 1941 et 1942.

## Remarques.

1. Déclaration d'impôts pour 1941. Les membres sont rendus attentifs au fait que le montant des retenues en faveur de la Caisse interne de compensation ne peut pas être porté en déduction dans la déclaration d'impôts.

2. Plusieurs sociétaires ont demandé au Secrétariat pourquoi la carte de vote ne pouvait pas être affranchie à 5 cts.

Il ressort des décisions prises par l'Administration des Postes que les bulletins de vote, en tant que communications importantes, doivent être affranchis à 10 centimes.

Die Einsprache gegen eine Wiederwahl eines Lehrers wurde vom Regierungsstatthalter abgewiesen. — Ein gefährdeter Lehrer wurde dank der Bemühungen des Inspektors und des Lehrervereins im Amte bestätigt.

6. Für die endgültige Bereinigung der Eingabe in der Frage der Teuerungszulagen werden der Geschäftskommission die letzten Weisungen gegeben. Grossrat Cueni als Präsident der Abgeordnetenversammlung und Grossrat Lehner als Vertreter der Lehrerschaft in der Grossrätlichen Kommission werden an den Sitzungen der Geschäftskommission teilnehmen und die Verbindung mit der Lehrervertretung im Grossen Rat aufrecht erhalten.

7. Die Resolutionen der Assemblée Jurassienne vom 14. Dezember 1941 sollen in einer besondern Sitzung des Kantonalvorstandes behandelt werden, wenn die Referate im Druck erschienen sind.

8. Das Sekretariat soll alle zweckdienlichen Vorkehrungen treffen, um vor dem Jahresabschluss säumige Darlehensschuldner zu veranlassen, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Die Lehrerkrankenkasse meldet, dass alle bernischen Mitglieder ihre Rückstände beglichen haben.

9. Auf ein Gesuch um nachträgliche Erhöhung einer Vikariatsentschädigung wird nicht eingetreten.

Für Beschäftigung Stellenloser werden Beiträge beschlossen, aber nur, wenn die Arbeit in einer Zeit geleistet wird, da keine Stellvertretungen zu finden sind. Die Erziehungsdirektion wird ersucht, Beiträge in gleicher Höhe zu leisten. (La traduction française suivra.)

### Unter günstigen Bedingungen zu vermieten:

Geräumiges Wohnhaus im Emmental, 820 Meter über Meer, in ruhiger, schöner Lage, Nähe grosser Tannenwälder, 20 Minuten von Bahnstation entfernt, besonders geeignet als

## Ferienlager für Schulen

Auskunft erteilt:

Fritz Güdel, Läuflingen (Baselland) Tel. 7 51 02

27

# Pianos — Flügel

181

neue, und preiswerte Occasionen kaufen oder mieten Sie am vorteilhaftesten im altbekannten Fachgeschäft und Vertrauenshaus

## Schweizer Marken

Burger & Jacobi  
Sabel  
Wohlfahrt



Kramgasse 54, Bern

## Weltmarken

Bechstein  
Blüthner  
Pleyel  
Steinway & Sons

## Töchterhandelsschule der Stadt Bern

Allgemeine und berufliche Ausbildung, Vorbereitung für den Dienst in kaufmännischen Betrieben, in Verkehrsanstalten und in der Verwaltung.

**Stellenvermittlung** durch die Schule für Absolventinnen und für ehemalige Schülerinnen.

Zum Eintritt in die unterste Klasse sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Besonders befähigte Schülerinnen aus Primarschulen mit Französischunterricht können aufgenommen werden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 80. Unbemittelten Schülerinnen werden, soweit möglich, Freiplätze und Stipendien gewährt.

Schriftlichen Anfragen um Auskunft beliebe man Rückporto beizulegen.

Die **ordentliche Aufnahmeprüfung** findet statt: Montag und Dienstag den 16. und 17. Februar 1942, von morgens 8 Uhr an, im Schulhaus Ferdinand-Hodlerstrasse 3 (Eingang zurzeit Speichergasse 4 durch den Schulhof). Die Angemeldeten haben sich ohne besondere Einladung hiezu einzufinden.

Eine **Nachprüfung** für Mädchen, die aus triftigen Gründen an der ordentlichen Prüfung nicht teilnehmen können, findet statt: Montag den 20. April 1942, von morgens 8 Uhr an, im Schulhaus Ferdinand-Hodlerstrasse 3 (Eingang zurzeit Speichergasse 4 durch den Schulhof).

**Anmeldungen**, mit einer kurzen Darlegung des Bildungsganges, mit Zeugnissen und Geburts- oder Heimatschein, sind bis Samstag den 7. Februar 1942 zu richten an den

Vorsteher **Portmann**.

## Schulausschreibung

24

Infolge Rücktritt der bisherigen Lehrerin ist die Lehrstelle im Kinderheim «Bethesda» für Epileptische neu zu besetzen. Antritt der Stelle Mitte Februar oder nach Uebereinkunft. Besoldung Fr. 2200.- bis 2600.-, nebst Kost und Logis.

Anmeldung an die **Verwaltung der Anstalt Bethesda in Tschugg**.



Wir besorgen für Sie  
**Geschäftsempfehlungen,  
Gelegenheits - Inserate,  
Todesanzeigen - alle Inserate  
in alle Zeitungen. Der Verkehr  
mit nur einer Stelle ist vorteilhaft.  
Orell Füssli - Annoncen,  
Bahnhofpl. 1, Bern. Tel. 2 21 91**

## MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE SCHULFUNKRADIO

in grosser Auswahl  
und zu Vorzugspreisen  
für die Lehrerschaft

108



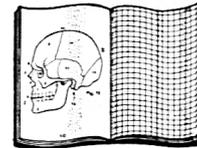
## Die zeitgemäßen schweizerischen Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

### Naturkundliches Skizzenheft „UNSER KÖRPER“ mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag, 73 Kon-  
turzeichnungen zum Ausfüllen mit  
Farbstiften, 22 linierte Seiten für  
Anmerkungen.

Das Heft ermöglicht rationelles  
Schaffen u. große Zeitersparnis  
im Unterricht über den mensch-  
lichen Körper. — Bearbeitet für  
Sekundar- u. Realschulen, obere



Primarklassen, untere Klassen der  
Mittelschulen und Samariterkurs

Bezugspreise: per Stück  
1—5 Expl. Fr. 1.20  
6—10 „ „ 1.—  
11—20 „ „ —.90  
21—30 „ „ —.85  
31 u. mehr „ „ —.80  
An Schulen Probeheft gratis.

### Neu! Textband „UNSER KÖRPER“

Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe

Dieses Buch ist auf Anregung vieler Lehrer, die das Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER“ für den Unterricht verwenden, entstanden; es füllt ohne Zweifel eine Lücke aus. Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. Es ist interessant geschrieben und bringt zugleich alle Zeichnungen, die im Skizzenheft enthalten sind. Das Buch wurde in 2 Ausgaben gedruckt, eine für den Schüler mit schwarze Tafeln, die andere für den Lehrer oder Privaten mit farbigen Tafeln. Der Lehrer hat die War die Lehrerausgabe in Verbindung mit der Schülerausgabe zu verwenden oder die Lehrerausgabe in Verbindung mit dem Skizzenheft.

**Schüler-Ausgabe** mit 19 schwarzen Tafeln und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen. **Preis Fr. 5.—**

Die Schülerausgabe kann nur durch den Verlag bezogen werden.

**Lehrer-Ausgabe** mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen. **Preis Fr. 8.—**

Diese ist auch in jeder Buchhandlung erhältlich.

**Augustin-Verlag Thayngen-Schaffhausen**

## Lernt Französisch im Bernerland!

### NEUEVILLE Ecole supérieure de commerce Höhere Handelsschule

265

Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für Sprachen und Haushaltung für Töchter. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Schulbeginn: April. — Mitte Juli: **französischer Ferienkurs**. — Auskunft, Prospekt, Adressen von Familienpensionen durch die Direktion: **Dr. Waldvogel**.

## Harmonium und Klaviere

Zu verkaufen

25

eine Anzahl ältere, gut erhaltene

## Schulbänke

zum Teil wie neu, sind  
mit Garantie abzugeben.  
Umtausch, Teilzahlungen

Primarschule Hindelbank

**E. Zumbrennen, Bern**

Gerechtigkeitsgasse 44

25

## NEUENBURG

### HÖHERE HANDELSSCHULE

- Handelsabteilung mit Matura
- Verwaltungsschule
- Abteilung für moderne Sprachen
- Französisch-Schnellkurse

Beginn der Kurse: 14. April 1942

Vorbereitungskurs für das 3. Jahr 14. April bis 8. August 1942

Besondere Klassen für Schüler, die nur 1 Jahr in Neuchâtel verbringen wollen (16 Französischstunden pro Woche)

Auskünfte gibt der Direktor:  
**Dr. Jean Grize**

Telephon 5 13 89

26